

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Ersteinst 3 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei. Das Jahr monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M., Sonderbeilage 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2005.

Nummer 185

Sonntag, 9. April 1916.

70. Jahrgang.

# Prinz Heinrich bei Hindenburg.

Weitere österr.-ungar. Erfolge an der italienischen Front. — Englische Meldung aus Ostafrika.

## Der Kampf um Festungsvorgelände.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Bei der mit früher nie gekannter Schnelligkeit durch die schweren Kaliber heute möglichen Zerstörung der permanenten Werke einer Festung ruht das Schwergewicht der Verteidigung in dem Kampf um das Vorgelände. Dies sucht der Verteidiger mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigung und Technik so lange wie überhaupt denkbar zu halten, hier den Angreifer mit aller Kraft zurückzuhalten, seine Umklammerung nicht zu einer engen werden zu lassen. Mit der vollen Einschließung eines Platzes hängt ja auch die Unterbindung seiner Lebensadern zusammen. Soll eingeschlossen ist nun Verdun heute nicht. Im Nord-ost- und Nordwestsektor des von der Verteidigung gezogenen starken, durch die Natur sehr begünstigten Stellungsrings aus festungsartig befestigten Wäldern, Dörfern und Höhen ist aber der Angreifer in methodischem, nichts dem Zufall überlassenen Vorgehen tief eingebrochen. Im Nordwestsektor berechneten die von uns genommenen Werke von Douaumont und Hartmannsweilerkopf sowie das in Trümmern liegende, wenn auch von den Franzosen wieder genommene Panzerwerk Vaux zu der Annahme, daß auch ein weiterer Teil der permanenten Werke und Batterien des Vorgeländes dort schon durch Artilleriefeuer zerstört ist, wovon im Nordwestsektor in den Tagesberichten bis jetzt natürlich nichts gemeldet worden ist. Dort tobt auch, wie die Fortnahme des kleinen Ortes Haucourt (der die letzte Häusergruppe zwischen unserer Linie und der französischen Reduktion auf der Höhe 304 darstellt) und eines nahe gelegenen französischen Stützpunktes, wie der vorherige Entlastungsversuch durch den mißglückten Stoß gegen den Wald von Avocourt beweisen, besonders heftig noch der Kampf um das Vorgelände, bei dem die Franzosen namentlich im Ringen rund um die Höhe 304 ungewöhnlich harte blutige Verluste erlitten haben. In dem Angreifer damit die systematische Ausrottung der Vorgelände ermöglicht, so sind sich unsere Gegner wohl klar, daß sie nicht weiter weichen dürfen, soll nicht ihre Hauptstellung und sollen nicht die Zufuhrlinien der Festung auf dem westlichen Maasufer der Gefahr des Durchbrochenwerdens ausgesetzt werden.

„Die deutsche Geschichtsschreibung links der Maas hat“, so schrieb am 5. April, ehe die Einnahme von Haucourt ihr bekannt sein konnte, die Wiener „Neue Freie Presse“, „nun gegenüber den Werken Bois de Bourras und Marre an der Nordwestfront einen Abstand von fünf Kilometern. Sie rückt auch aus der Gegend von Avocourt und Haucourt näher an die Gürtellinie heran. Die Eröffnung des Artilleriekampfes gegen die Gürtellinie des linken Maasufers kann sonach bald gewärtigt werden. Mit diesem Augenblick wird die Ausdehnung der Angriffsfront im Fortgürtel fünf bis sechs Kilometer zugenommen haben, was für die Fortleitung des Angriffs von großer Bedeutung wird.“

Was von heftigen Artilleriekämpfen berichtet wird, bezieht sich auf den Zweikampf zwischen Angriff- und Verteidigungsartillerie; in der Hauptsache natürlich, denn daß auch Festung, Zufuhrlinien, befestigte Ortschaften und Reserven unter Feuer genommen werden, versteht sich ganz von selbst. Der Aufmarsch der Angriffsansicht zum Kampfe bedarf der Sicherung durch Artilleriegeschützstellungen, die bei dem hartnäckigen Widerstande des Verteidigers kräftig erkämpft werden müssen, wie die Kämpfe westlich der Maas und das erbitterte Ringen um den Gailletwald beweisen, der, nach einer Havas-Meldung, eine befestigte Vorstellung einer Anzahl nordwestlich des Waldes aufgestellter Batterien bildete. Ein planmäßiger Angriff auf eine Festung trifft diese naturgemäß nicht überall mit derselben Wucht und kann dies nicht. Der Angreifer wählt vielmehr einen Sektor für den Hauptangriff, in dem er mit allen Mitteln die artilleristische Überlegenheit anstrebt, aber den er aber den Verteidiger möglichst lange in Ungewißheit zu erhalten sucht, um abertausend zu wirken. Bei Verdun sind die Sektoren gegeben, in denen jetzt der artilleristische Zweikampf stattfindet. In diesem hat der Verteidiger zweifellos die mobile Geschützreserve der Festung mit ihren schweren Kalibern, hat er auch wohl die schwere Artillerie der zur Verstärkung des Platzes heran-

gezogenen Korps eingesetzt. Die „Neue Freie Presse“ hat die rechts der Maas von seiten der Festung Verdun eingeschlechte Zahl der schweren Geschütze auf 400, wahrscheinlich aber mehr, eingeschätzt, denen man, nach ihrer Ansicht, sicher über 600 deutsche schwere im Feuer entgegengesetzt hat. Daß hier die Überlegenheit der Angriffsansicht sich deutlich ausgeprochen, beweisen die deutschen Fortschritte, das Näherlegen der deutschen Geschützstellungen, das ohne diese Überlegenheit nicht möglich wäre. Sie muß bis zum vollen Niederkämpfen der Verteidigungsartillerie erweitert werden.

## Die französischen Verluste.

Frankfurt, 8. April. (Eig. Tel. Zens. Bst.)

Eugen Kalkschmidt berichtet der „Ft. Ztg.“ aus dem großen Hauptquartier unterm 8. April über die Verluste bei Verdun unter anderm: Die Franzosen halten die Meldung der deutschen Heeresleitung über die erträglich geringen Verluste der Deutschen offen für eine schöne Redensart. Demgegenüber betont er: Wir haben nicht nur die Gefangenen genau gezählt, sondern auch die Toten und Verwundeten in den zerlöschten französischen Gräben und Unterständen. In dichten Reihen haben sie dazugelegen, die den Franzosen Befehl hatten, auszuhalten bei Strafe des Aberschleppens durch die eigenen Maschinengewehre und Geschütze. Die Zahl dieser Geopfer ist zwar nicht ebenso sicher fassbar, wie die der Gefangenen, aber ich schätze nicht gering, wenn ich sie ungefähr auf das Doppelte der deutschen Verluste berechne. Wer da meint, daß heid der Angreifer die größten Opfer an Blut bringen muß, der vergißt, daß bei dem Hin und Zurück dieser Stellungskämpfe der Angegriffene ebenso oft zum Angreifer wird wie der Gegner, den er durch Gegenstöße zu vertreiben sucht. Solche Gegenstöße unternehmen die Franzosen nur in dichten und tief gegliederten Kolonnen, weil sie ihren sprichwörtlichen „Plan“ erst im Gefühl der Masse entwickeln. Die Zahl der Opfer, die bei solchen Gelegenheiten für Frankreich fallen, ist in der Tat ungeheuerlich. Sie gewinnt eine gewisse Aufschaulichkeit durch die Zahl der französischen Kinder, die der Krieg bisher zu Waisen gemacht hat. M. Baras, der gewiß nicht übertreibt, beziffert sie im „Echo de Paris“ vom 28. März auf 1 400 000.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. April. (Wolff-Tele.)

Amthlich wird verlautbart:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts von besonderer Bedeutung.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Auf der Hochfläche von Dobersdo wurde der Feind heute Nacht aus einigen vorgeschobenen Zappeln vertrieben. Auch südlich des Mtzli Br nahmen unsere Truppen eine italienische Stellung und brachten dabei 40 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

An der Tiroler Front unterhielt die italienische Artillerie in mehreren Abschnitten, insbesondere aber gegen unsere Stellungen westlich von Riva, lebhaften Feuer. Eine feindliche Abteilung, die sich in einer unserer Zappeln am Südhang des Mochetta festgesetzt hatte, wurde durch Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der Zerberstung des Mochetta eingedrungenen Gefangenen erhöhte sich auf 3 Offiziere und 150 Mann. Alle anderen dort kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge.

Gestern bei Morgengrauen griff ein Geschwader von Lands- und Seeflugzeugen die Bahnhöfe von Casarsa und St. Giorgio di Rogaro mit deutlich erkennbaren Erfolgen an. Von den kühnen Fliegern, die sich zum Bombenwurf tief herunterließen, sind drei nicht zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

**Ueber den vorgenannten Luftangriff**  
weiß General Cadorna in der amtlichen italienischen Färbung folgendes zu melden: „In der letzten Nacht flogen sieben feindliche Flugzeuge über die Ebene zwischen dem Pionzo und Tagliamento; aber unsere kühnen Flieger, die schnell in der Dunkelheit aufgeflogen waren, griffen das feindliche Geschwader an und zerstörten es, indem sie zwei feindliche Flugzeuge herunterschossen und somit vier Flieger, darunter drei Offiziere, zu Gefangenen machten.“

## Die Luftangriffe auf England.

Christiana, 8. April. (Eig. Tel. Zens. Bst.)  
„Morgenblader“ meldet: Während des Zeppelinangriffes auf die englische Küste am 2. April lag der norwegische Dampfer „Norweg“ in Leith. Um Mitternacht unter dem Gedröhne des englischen Abwehrfeuers sah man einen Zeppelin direkt über dem Schiff. Bomben fielen um das Schiff nieder, eine so nahe, daß die Bombenplitter das Schiff trafen. Der Luftdruck war dabei so stark, daß ein Mann auf dem Deck niedergeschlagen wurde. Das Rettungsboot eines dänischen Seglers hinter der „Norweg“ wurde zerschmettert. Ein paar hundert Meter von der „Norweg“ explodierte ein riesiges Biskulager. In der Stadt fielen viele Bomben mit großer Wirkung nieder. Der Zeppelin hielt sich fast 2 Stunden über der Stadt.

## Die Kämpfe in Ostafrika.

**Eine neue englische Meldung.**  
London, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Das Reutersche Bureau meldet amtlich: General Smuts berichtet: Die berittenen Truppen des Burengenerals van de Benter überrannten und umzingelten am 4. April eine deutsche Streitmacht mit Maschinengewehren, die auf dem Stronghold-Berge im Kruschaditritik stationiert war. Der Feind hat am 6. April die Waffen gestreckt.  
Ein Stronghold-Berg in Kruschaditritik ist unbekannt. Die deutsche Streitmacht scheint nicht sehr bedeutend gewesen zu sein, da ihre Stärke, die bei der Absendung der Meldung doch wohl bekannt gewesen sein dürfte, nicht angegeben wird.

## Die Hindenburgfeier.

Aus dem Hauptquartier Ost, 8. April, wird auf dem Drahtwege berichtet:  
Bei dem gestern Abend im Hauptquartier Ost stattgefundenen Festmahle, an dem als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich von Preußen und als Vertreter der dem Feldmarschall unterstellten Armeen Generaloberst v. Eichhorn teilnahmen, wurde zunächst das Glückwunschtelegramm des Kaisers verlesen.  
Darauf hielt

**Feldmarschall v. Hindenburg**  
folgende Ansprache:  
An meinem heutigen Ehrentage stehe ich bewegten Herzens in tiefer Ehrfurcht und unbegrenzter Liebe und Treue im Geiste vor meinem allgütigen Kaiser, König und Herrn. Was ich erreicht habe und was ich leisten durfte, danke ich seiner Gnade und seinem Vertrauen. Sein bin ich bis zum letzten Atemzuge, und der soll das Gebet für meinen König und mein Vaterland sein. Und so bitte ich Sie denn, in dieser Weltstunde die Gläser zu ergreifen und mit mir freudig einzustimmen in den Ruf: Unser König von Preußen und des Deutschen Reiches kaiserlich Majestät hurra!

**Prinz Heinrich**  
sprach dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche in folgenden Worten aus: Als glorreicher Kämpfer stehen Sie heute an Ihrem militärischen Jubel- und Ehrentage da als Präceptor der deutschen Armee und Berater der deutschen Hausmacht, des Vertrauens des allgütigen Kriegsherrn sicher, auf den Händen getragen von der Armee und von Eurer Exzellenz Untergebenen, ein Bild, das niemals aus dem Herzen des deutschen Volkes herausgerissen werden kann. Möge der liebe Gott Eurer Exzellenz auch ferner schützen und schirmen und Ihnen dazu verbleiben, daß Sie das Werk, welches Sie als Meister begonnen haben, auch als solcher siegreich zu Ende führen möchten. Das sind die Wünsche, die ich Ihnen am heutigen Tage überbringen möchte. Wir aber ruhen aus vollster Liebe: Unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg hurra!

**Generaloberst v. Eichhorn**  
überbrachte die Glückwünsche der Armeen:  
Sie wissen, wie stolz wir sind, vom ältesten General bis zum letzten Trainisolbaten, Angehörige der Hindenburgarmee zu sein. Der tosende Jubel der Soldaten, wo immer Sie erscheinen, spricht beredter, als dies meinen kühnen Worten möglich ist. Gottes Segen schwebt sichtbar über Eurer Exzellenz Haupt. Sein Segen stärkt Eure Exzellenz in der schweren Aufgabe, die Sie zu Ehren und Nutzen von Kaiser und Reich zu vollbringen haben. Welches Wort wird bei Ihnen zur herrlichen Wahrheit: „Was man in der Jugend wünscht, das hat man im Alter die Fülle!“ Unvergänglich Ruhm, des Kaisers Gnade und Dank, die stürmische Verehrung der Armeen, die Liebe und Bewunderung des ganzen Volkes drängen sich um Sie herum. Gleichwohl möge ich es, noch persönlich Ihnen meine Wünsche auszusprechen. Und nun die Zukunft! Was könnte



Die Front im Osten. n) Dunaburg-Süd

die Armees ihrem Heerführer wünschen? Was kann ich als Soldat dem Soldaten sagen? Weiter auf des Ruhmes Pfad! In den alten Siegen neue Siege! Unser Generalfeldmarschall hurra!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg antwortete:

Eurer königlichen Hoheit sage ich meinen untertänigsten Dank für die gnädigen Worte und dafür, daß Eure königliche Hoheit die Gnade hatten, zu meinem Ehrentag hier zu erscheinen. Meine Herren! Ich habe es schon ausgesprochen und kann es nur immer wiederholen: Der Grundton meiner Gefühle heute ist der des Dankes, des Dankes gegen Gott den Herrn, gegen meinen Kaiser und König, gegen so viele, viele andere. Zunächst wende ich mich an Sie, Excellenz (an den Chef des Generalstabs, Generalleutnant Ludendorff, gerichtet), meinen lieben, treuen Gehilfen und Berater. Was Sie mir sind, gehört der Geschichte an und wird immer mehr im Volke empfunden. Und das freut mich innig. An Sie reihen sich meine anderen, treuen Gehilfen, von denen viele von Beginn des Krieges an in diesem Stabe wirken. Und so geht es weiter: Meine treuen, braven Truppen, vor deren Opferfreudigkeit und Tapferkeit ich Ehrfurcht empfinde. (An den Generaloberst von Eichhorn gerichtet): Excellenz haben mir die Gräße der mir jetzt anvertrauten Armeen überbracht, und ich danke Ihnen dafür von Herzen. Ich sehe daraus, daß das Verhältnis zwischen den Truppen und mir so ist, wie es sein soll: Liebe gegen Liebe, Vertrauen gegen Vertrauen! Und dann muß es gelingen! Ich darf nicht unterlassen, auch unserer Marine zu gedenken, deren Großadmiral, Eure königliche Hoheit, diesen Ehrentag mit uns begehen. Ich bewundere mit allen meinen Herren die Großtaten der Flotte; wir freuen uns, daß der Feind, der die Hauptschuld an diesem Kriege trägt, von ihr erfolgreich bekämpft und niedergewungen wird. Und so bitte ich Sie denn, meine Herren, meinen Schwachen aber tiefgehenden Dank auszusprechen zu dürfen, indem ich rufe: Unsere herrliche Armees, unsere herrliche Marine: Hurra!

Deutsche U-Boote vor Korfu.

Bern, 8. April. (Via Tel., Genf. Bst.)

Die schweizerische Telegrafinformation meldet aus Athen: Deutsche Tauchboote wurden vor Korfu gesichtet. Ein Transportdampfer mit Serben an Bord, der nach Marseille aufbrechen wollte, wurde im Hafen zurückgehalten, nachdem ein französischer Frachtdampfer knapp vorher der Torpedierung entgangen war.

Ein neuer Roman

beginnt am Dienstag früh in der „Wiesbadener Zeitung“. Sein Titel lautet:

Feinfühlende Menschen von J. Oppen.

Unsere gesch. Leser erlauben wir uns schon heute auf dieses neue Werk des beliebten Autors aufmerksam zu machen.

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Hagen. (Schluß.)

So wuchsen bald Mauern aus dem Boden; denn die Backsteine der Paslechner Ziegelei hatten die Russen nicht zerföhren können. Und aus dem Paslechner Wald holten die Arbeiter das nötige Holz; wenn es auch frisch war, es sagte sich schon ein in den Notbau. Alte Automobile, die kriegsinvalid geworden waren, brachten das nötige Baumaterial herbei, und als gegen Ende April über dem kleinen Häuschen das Dach sich wölkte, ließ Dewitz auch noch eine ganze kleine Handeinrichtung besorgen, die in den traulichen Zimmern des Neubaues aufgestellt wurde. Im Hof ließ er die Gräber herrichten und schmücken, die Offiziersgräber und das große Massengrab, in dem all die Tapferen schliefen, die bei der Verteidigung des Gutes gefallen waren. Und als der Mai die ersten wonnigen Frühlingstage brachte, fuhr er mit Trude, Frau Sommer und den Kindern nach Paslechnen, um sich an der frohen Arbeit zu ergehen, die er ihnen bereitet hatte. So kam es, daß Wolf, als er an einem warmen Frühlingabend in die kleine Stadt kam, niemand zu Hause

traf, wie die alte Frau Antler. Aber die bereitete ihm einen gar seltsamen Empfang; kaum hatte sie ihn erkannt, da schlug sie hastig ein Kreuz und rief: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ Und dann war sie auf einmal verschwunden. Wolf sah an sich hinab. Wirkte er denn so merkwürdig in der neuen Uniform? Nur der Arm hing schlaff herab; aber das konnte die Frau doch nicht so erschreckt haben! Nach einer Weile entschloß er sich, bei Frau Antler doch noch einmal zu läuten. Aber es dauerte lange, bis die Tür sich auf tat und Hans heraus sah. Und auch der fuhr sich zuerst mit der Hand über die Augen und fragte in merkwürdigem Ton: „Sind Sie es jetzt wirklich oder sind Sie es nicht?“ Da lachte Wolf hell auf: „Warum soll ich es denn nicht sein?“ Aber der andere lachte gleichfalls: „Na, wissen Sie, wenn man so ein schwaches halbes Jahr kriegsverschollen war! Meine Mutter glaubt bereits fest an Geistererscheinungen, seit sie Sie gesehen hat!“ „Man hat mich also wohl für tot gehalten?“ fragte Wolf weiter. „Hans Antler sah ihn lange an; dann meinte er: „Lassen Sie mich gehen, ja; nicht einmal Ihre Braut hat sich mehr Hoffnungen gemacht!“ „Sind denn aber meine Briefe nicht angekommen, die ich vor etwa drei Tagen express von Breslau an geschickt habe?“ „Die werden wohl in Briefkästen oben liegen; denn Ihr Vater ist mit Ihrer Braut und Frau Sommer hinaus nach Paslechnen gefahren, und da hinaus geht noch keine Post! Na, die Hauptsache ist, daß wir Sie wieder haben; nun können Sie ja alles nachholen. Kommen Sie nur vorerst einmal herein zu uns.“ Eine so ehrliche Freude sprach aus Antlers Worten, daß Wolf gern der Einladung folgte und eben die Antlersche Wohnung betreten wollte, als die Haustür aufging und Otto Stücker vom Dienst aus dem Lazarett kam. Er starrte den Heimgekehrten ein paar Minuten an. Dann spiegelte sich eine große Freude auf seinem Angesicht; seine Augen füllten sich mit Tränen, als er sprach: „Ich freue mich ja so unendlich für Fräulein Trude!“ Hand in Hand betraten sie die kleine Wohnung, in der

weit stärker besetzte und mit Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Douaumont nebst den anschließenden Feldwerken in unsere Hand gebracht. Dieser Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr beträchtliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. Indessen blieben die Verluste der Franzosen, und die erkämpfte Linie wieder zu zerreißen, erfolglos. Statt dessen gelang es uns am 8. März, einen wichtigen Stützpunkt für die linke Flanke zu gewinnen, indem das Dorf Vouz genommen und bis zur Straßengabel im Westen des Ortes besetzt wurde. Der Angriff richtete sich bis in das gleichnamige Fort durch, doch konnten nur die nördlich des Forts angelegten Befestigungen dauernd gehalten werden. Seitdem beschränkten wir uns östlich der Maas auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie am Südrande des Forts Douaumont durch den Ablain-Wald und weiter am Südrand des Fesserrückens entlang bis zu den in unseren Besitz gelangten Dörfern Bacherawille und Champ an der Maas. Links anschließend haben die aus der Soevre Ebene andringenden Truppen der Nordostgruppe trotz schwerer Artilleriefirens, das von den Höhen der Côtes herab ihr Vordringen zu hemmen suchte, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herausgeworfen, am 9. März noch den Venille-Wald und die Weinbergshöhe 231 nördlich Dambloup genommen und halten nun den Fuß des Côte bis Champlon nordöstlich Combrès fest in Händen. Der Angriff aus nördlicher und nordöstlicher Richtung war sonach mit Beginn des zweiten Märzdrifts zunächst zum Stehen gekommen. Der Feind hat auf der Kampflinie beiderseits der Maas in klarer Erkenntnis des Grades seiner Lage ganz außerordentlich starke Kräfte herbeigeworfen. Im Kampf ist das Vorhandensein von 2 1/2 französischen Divisionen festgestellt worden, während mit großer Bestimmtheit noch der Einsatz von weiteren Divisionen ermittelt werden konnte. Insgesamt stehen also hier die Kräfte von rund 16 französischen Armeekorps im Kampf. Während so die Schlacht auf dem östlichen Maasufer zu den Formen und Kampfmitteln des Festungsrieges überleitete, gingen wir seit dem 6. März auch auf dem westlichen Maasufer zum Angriff über; und hier ist ein schrittweises, aber ununterbrochenes Vordrängen im Gange. Nachdem der Maasübergang und die Einnahmen der Dörfer Forges und Regneville gelungen war, wurde am 6. März die Höhe 265 südöstlich Forges gestürmt. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Reichsicherheit in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dickichte des Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gesäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe erhalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Fort-Homme-Stellung“ genommen und trotz wütender Räderoberungsverluste behauptet. Und nun griff unser Angriff noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Véhincourt, Malancourt und Hancourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hat. Aus dem Gehölz von Malancourt drangen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand. Am 22. wurden die nach Malancourt und Hancourt vorspringenden Bergspitzen hinausgenommen, und am 31. März wurde auch das Dorf Malancourt selber erklümt. So verengerte sich hier von Tag zu Tag der dem Feinde noch gebliebene Raum. In diesen schweren Kämpfen gingen die dem Feinde noch verbliebenen Dörfer Cumières, Marre und Bras in Flammen auf. Aber auch die Stadt Verdun, die seit Beginn der Operationen unter unserer Feuer liegt, steht in Brand. (Ein weiterer Aufsatz folgt.)

Der Seekrieg. Marseille, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Agence Havas meldet: Der Dampfer „Colbert“ wurde von einem Unterseeboot aus Geschüssen beschossen. Der Dampfer entkam dank seiner Schnelligkeit und benachrichtigte durch Funkpruch die in der Nähe befindlichen Schiffe von der Anwesenheit des Unterseebootes. Der Dampfer „Felix Touache“, der gerade auf das Unterseeboot zuhielt, konnte noch den Kurs ändern und ist in Marseille eingetroffen. London, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Flonds Agentur meldet: Der britische Dampfer „Braunton“ (4575 Tonnen) und das Segelschiff „Elude“ (204 Tonnen) sind durch Minen zerstört worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Chantala Cantara“ (3602 Tonnen) ist versenkt worden.

Der deutsche Frühling. Die Märzschlachten 1916. II. Es ist nur natürlich, wenn sich die angepannte Aufmerksamkeit des Erdballs auf die große Kampfhandlung vereinigte, welche die Deutschen seit dem 21. Februar zunächst auf dem östlichen, dann auch auf dem westlichen Maasufer eingeleitet hatten. Diese Kämpfe lassen sich in drei Gruppen gliedern: Zunächst erfolgte der wesentlich nordsüdlich gerichtete Vorstoß aus der Linie Conflans-Verdun auf die Linie Champ-Neuville-Douaumont. Eine zweite Angriffshandlung richtete sich von Etain, also von Nordosten, aus auf die Höhen der Côtes de Verraines in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Seite des Fortgürtels. Im Anschluß an diese beiden innerlich zusammenhängenden Angriffsgruppen entwickelte sich dann vom 6. März an eine dritte Reihe von Kämpfen, die auf der Linie Forges-Regneville über die Maas hinübergriffen und sich den Nordrand der Befestigungsanlagen des westlichen Maasufers zum Ziele nahmen. Der jähe und anscheinend nicht völlig erwartete Vorstoß gegen die nördlichen und nordöstlichen Befestigungsgruppen des Festungsgeländes um Verdun hatte im ersten Anlauf bis an den eigentlichen Fortsgürtel herangeführt und ein wichtiges Glied dieses Gürtels, das Fort Douaumont, und dann, nach dem harten Ringen mehrerer Tage, das noch

Der Statthalter von Galizien gestorben. Biala, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Statthalter von Galizien, General der Infanterie v. Colard, ist heute früh gestorben. Aufruf der 18- und 19-jährigen in England. London, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureau's. Die 18- und die 19-jährigen sind zum Militärdienst aufgerufen worden. Holländische Wachsamkeit. Haag, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Marineministerium teilt amtlich mit, daß der holländische Rettungsdampfer „Atlas“ vom 10. April an für einige Tage von dem Polizeifahrzeug „Zeeshond“ abgelöst werden wird.

He Hans gütlich bewirtete, von seiner Mutter unterstützt, die allmählich ihren Schrecken verlor. Und dann beratschlagten sie, wie sie Dewitz und Trude vorbereiten könnten. „Unvorbereitet dürfen Sie nicht kommen!“ meinte Otto. Da beratschlagte Wolf lange mit den beiden und beschloß, am andern Morgen in aller Frühe mit Otto Stücker nach Paslechnen zu fahren. Um sechs Uhr schon fuhr sie ab, hinein in den blühenden Rosenmorgen. Vor dem Paslechner Wald ließen sie den Wagen halten und Wolf stieg aus, um die letzte halbe Stunde zu Fuß zurückzulegen, während Otto Trude vorbereiten sollte. Trude war sehr erstaunt, als Otto Stücker so früh am Morgen angefahren kam. Und Otto war, wie alle Deutschen, kein sonderlich hervorragender Diplomat, denn kaum lenkte er das Gespräch auf Wolf, da knüpfte Trude schon wieder vor ihm stehen und fragte lebend: „Was wissen Sie von Wolf?“ Da gab er sich keine Mühe mehr, die Wahrheit zu verbergen: „Er lebt!“ rief er jubelnd. Trudes Augen bekamen plötzlich einen leuchtenden Glanz: „Wo ist er?“ Da ergriff er sie bei der Hand: „Kommen Sie, wir wollen ihm entgegengehen!“ Wie sie ging und stand, im lichten Morgenlicht, folgte sie Otto über die noch feuchten Wiesen, und als Wolf den schmalen Feldweg herankam, stieg sie an zu laufen, bis sie weinend vor Glück und Freude, in seinen Armen lag. Dewitz stand im Zimmer und sah kopfschüttelnd zum Fenster hinaus. Wer war denn der Mann, dem Trude dort an den Hals flog? Rifol Antler aber, der im Garten stand, erkannte ihn sofort. „Herr Baron“, rief er aus vollem Halse, „Herr Baron, kommen Sie schnell, der Herr Oberleutnant kommt!“ Eine ganze Wallfahrt gab es nun, die dem Heimkehrenden entgegen aus dem Hans über die Wiesen rannte. Dewitz, Rifol, Frau Sommer, die Kinder rannten jubelnd und schreiend Wolf entgegen, der trahlend vor Glück seinem Vater um den Hals fiel. Im Triumph führten sie den Heimgekehrten zurück zum neuen Haus. Dort mußte er erzählen, wie es ihm ergangen war, und durfte nicht eher aufhören, bis er seine wunderbare Rettung haartrocken geschildert hatte.

Sozialistenversammlung in Amsterdam.

Amsterdam, 8. April. (Fig. Tel. Jenf. Bl.) Die holländischen Sozialisten und Anarchisten hielten gestern in Amsterdam eine Protestversammlung gegen die Feuerung und den Mangel an Lebensmitteln ab. Der anarchoistische Führer Domela Nieuwenhuis sagte, die Anarchisten wollten ein Ausfuhrverbot, um das holländische Volk vor Hunger zu schützen, nicht um in die Karten der Alliierten zu spielen. Das Volk sei nicht für die Alliierten, nicht für die Deutschen; es sei nur gegen den Hunger. Hunger könne keine Politik. Bringe die Regierung kein Ausfuhrverbot, dann müsse das Volk dafür sorgen, daß die jetzige Regierung durch eine andere ersetzt würde. Am 16. April wird ein Kongreß abgehalten werden, auf dem auch die Frage eines allgemeinen Streikes besprochen werden soll. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Stadt nach dem Bureau des "Telegraaf". Sie trugen Regenschirme mit der Aufschrift "Fort mit dem Krieg!" "Fort mit dem Kriegsgewinn!" "Fort mit dem Telegraaf!" Vor dem Bureau des "Telegraaf" erklärte der Führer Wynkoop, das Volk werde sich durch kein Blatt in den Krieg hineinziehen lassen. Er forderte sodann die sofortige Demobilisation und das Ausfuhrverbot.

Roosevelt will nur als Kriegspräsident kandidieren.

Paris, 8. April. (T.-U., Tel.) Die Agence Havas meldet, Roosevelt habe eine Erklärung abgegeben, in welcher er das amerikanische Volk bittet, ihm keine Kandidatur für die Präsidentschaft einzutragen, wenn es keinen Präsidenten wolle, der das Land und die Ehre der amerikanischen Bürger achtet.

Das Ausland und die Kanzlerrede.

Bei weitem wichtiger als die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers in Deutschland und bei seinen Verbündeten ist das Echo, das sie bei den Neutralen und im feindlichen Ausland findet. Denn sie sollte nicht nur uns unterrichten über die Ziele der Reichsregierung, sondern vor allen Dingen auch das Ausland. Während nun die Blätter der neutralen Länder, soweit man sie bisher übersehen kann, sich zumeist bemühen, die Rede ohne Vorurteil zu betrachten, bricht die feindliche Presse in ein Wutgeheul aus. Um die Stimmung des Auslandes kennen zu lernen, bedarf es keiner wörtlichen Übersetzungen, einige Stichproben genügen.

Die italienische Presse.

In welcher erstaunlichen Selbsttäuschung sich die feindliche Presse befindet, beweist der italienische "Secolo" mit folgenden Ausführungen: "Früher sprach der Kanzler im Reichstage, um sich von den Neutralen und Feinden hören zu lassen, um zu drohen, zu polemisieren und zu schmeicheln. Diesmal gilt seine Rede ausschließlich Deutschland und den Deutschen. Die deutsche Regierung hofft nach Verdun, nach der Pariser Konferenz, nach der portugiesischen Kriegserklärung und der holländischen Mobilmachung nicht mehr, daß die Neutralen Schmeicheleien ihr Ohr leihen, deswegen sprach der Kanzler nur zu den Deutschen." Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß Deutschland jetzt Worte nötig habe, beruhigende Worte, die wie in den ersten Kriegstagen an den Sieg glauben machen sollen. — "Jde a Ragionale" bemerkt: Die tönenen Drohungen und Beleidigungen müßten bei den Alliierten ein Vacheln hervorrufen; in Ausführung der Pariser Beschlüsse würden die Verbündeten beweisen, daß ihre Schläge nicht minder wichtig seien, wie die der Deutschen. — Das "Giornale d'Italia" sagt: Der Kanzler sprach von einem Frieden, wie man ihn in Berlin will, aber der wahre Völkfrieden in Gestalt eines Bruderbundes werde kommen, jedoch nicht eher, als bis den Vrianten Europas der Wille ausgetrieben sei, die Welt durch ihren Sieg mit Blut zu durchtränken. — Der "Corriere della Sera" analysiert die angebliche deutsche Gewaltpolitik und behauptet, daß die Rede des Kanzlers die bisherige Maske der Möglichkeit endlich fallen lasse und die nackten Eroberungspläne enthülle, die Europa unter den Despotismus der Deutschen stellen wolle. — Die "Tribuna" fährt aus, es sei gut und bezeichnend, daß der Kanzler die Fiktion von der Möglichkeit des Status quo ante fallen gelassen habe. Man kenne seine Gründe dafür nicht. Tatsache sei jedoch, daß der gigantische Kampf der Völker nach der Richtung der Lösung bestimmter In-

teressenfragen hingedrängt werde. — Der "Corriere d'Italia" schließlich sieht in den Plänen des Kanzlers hinsichtlich Belgiens und Polens einen Rückfall in die angesehenste zeitweise unterdrückt gewesene alldeutsche Politik. — Der "Stampa" zufolge gedenken die Entente-Kabinette die Rede des Reichskanzlers nachdrücklich zu widerlegen; was in Rom besonderen Eindruck mache, sei die Erklärung des Kanzlers, daß die Rückkehr zum Status quo ante ausgeschlossen sei.

Die französische Presse.

In Frankreich ist nur ein sehr knapper Auszug der Rede veröffentlicht worden. Er dient dem "Temps", dem "Debat" und dem "Matin" als Grundlage ihrer im leidenschaftlichsten Tone gehaltenen Ausführungen. Sie schieden der deutschen Regierung allerlei Absichten unter, von denen nichts im Text der Rede steht. Der "Matin" behauptet, daß der Reichskanzler den machiavellistischen Gedanken hätte, Zwietracht unter den Vierverbandsmächten zu stiften. Denn während der Kanzler für Frankreichs Wehrmacht Worte der Anerkennung gefunden habe, von denen er vielleicht einen günstigen Widerhall in Paris erhoffte, bezichtigt er England, besonders dessen Premierminister, jeden Versuch einer Friedensabmahnung im Reim zu eskandieren.

Wanz und gar hienverbrannt äußert sich "Petit Parisien", indem es sagt: Die Mächte würden in der Kanzlerrede den Beweis dafür finden, daß sich Deutschland stark erschüttert fühlt. Das Berliner Kabinett würde die Urheberschaft des Weltbrandes nicht von sich weisen, wenn es den Sieg vor Augen sähe. — Das "Journal" schreibt: Nach einer hundertjährigen Marterung der Polen, nach der Bergewaltigung Belgiens, das in vollem Aufschwung seiner freien Entwicklung war, nach der Häufung von Grausamkeiten während der ersten Kriegswochen, nach der täglich wiederholten Untaten des Unterseebootskrieges mag Deutschland nun das Gespenst der Rache anfragen, von dem es sich schon umfakt fühlt. Aber wenn es sich als Kämpfer für Recht und Freiheit hinstellt, so empfängt es als Antwort nur ein allgemeines Lachen der Berachtung. — "Je n'espère" schreibt im "Echo de Paris": Als der Kanzler in sein Programm die Rechte der Polen und Slaven einsetzte, wollte er die Irrpänge der Vorkriegsbesprechungen für den Gebrauch Deutschlands bereichern. Wir werden nicht in diese Irrgänge eintreten, in denen, wie der Feind hofft, die Alliierten einander aus den Augen verlieren oder gegeneinanderstossen sollen.

Die Meinung der französischen Zeitungen läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Das Interessanteste in der Rede Bethmann Hollwegs ist, was er nicht gesagt hat, was zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Es war ihm nicht möglich, die militärische Lage anzupreisen, weil er sonst Enttäuschung hätte offenbaren müssen; es war ihm nicht möglich, auf die finanziellen Hilfsquellen hinzuweisen, weil er sonst die phantastischen Berichte Helfreichs hätte wiederholen müssen. Die einzige Rede, die er hätte halten sollen, ist in die drei Worte zusammenzufassen: Verdun ist erobert.

Die englische Presse.

Die "Morning Post" schreibt u. a.: Vor aller Welt abgegebene Erklärungen durch einen Staatsmann wie Bethmann Hollweg dürfen natürlich nicht wörtlich genommen werden. Die Ausdrücke, in denen derartige Erklärungen abgefaßt werden, sind überall von allerlei Zufälligkeiten abhängig. Bei der Abfassung einer Rede für den Reichstag hatte von Bethmann Hollweg nicht die reinen Tatsachen vor Augen, sondern er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf das Hervorrufen eines bestimmten politischen Eindruckes, den er gerade als wünschenswert hielt. Er wünschte, den Neutralen ausdrücklich einzuschärfen, daß Deutschland ihre Rechte bedingungslos respektiert. — Die "Times" bemerkt: Der erste Zweck der Rede war der, das deutsche Volk zu ermutigen, dann sollten die harmlosen Neutralen zu dem Glauben an die deutsche Besitzung, Unschuld und Friedensliebe gebracht werden, und schließlich beruft sich die Rede auf die beispiellose Eigenliebe und Dummheit einer Gruppe von Friedensfreunden in unserm eigenen Lande. Der Abschnitt der Rede, der sich mit Verdun beschäftigte, war ein geschickter Probestein, auf dem die Wahrheit der ganzen Rede erprobt werden konnte.

Aus Rußland liegen noch keine Zeitungsstimmen vor.

Die schweizerische Presse.

Unter dem Titel "Ziele und Erkenntnisse" bespricht das Berner "Intelligenzblatt" die Rede des Reichskanzlers und schreibt u. a.: Drei der größten Fiktionen des Weltkrieges, die Rechnung auf die ungeheure Ueberzahl der

Alliierten, die Kalkulation auf die geographische Lage, auf die wirtschaftliche Erdroffelung, sowie die großen Wandervölker, welche die wirtschaftliche Blockade vom finanziellen Zusammenbruch vergrößern sollten, sind völlig zusammengebrochen. So ist das eigentliche Kriegsziel der Alliierten heute nicht mehr die Ueberwindung des Gegners, sondern auszuhalten im Widerstand, um wenigstens nicht besiegt zu werden. Es spricht für den auf die Wirklichkeit gerichteten Sinn und für die nüchterne Klarheit im Denken der Mittelmächte, daß diese niemals den Ereignissen durch militärische oder politische Voraussagen den Tarsachen vorausgeht sind. So ist die Gefahr eines moralischen Rückschlages beim eigenen Volk vermieden und dieses zu einer beispiellosen Selbstdisziplin im Ertragen der Kriegslasten befähigt worden. — Zu den einzelnen Theilen des Reichskanzlers schreibt das Blatt: Man mag dazu stehen, wie man will, man wird aber einestehen müssen, daß eine gewaltige Sicherheit in sich selbst und ein grundfestes Gefühl in die eigene Kraft und in die Zukunft der Sache dazu gehört, ein solches Programm im Kapudatil aufzubauen. Ein Scheitern und gewiß: Die Stelle, von der solche Pläne in das Bild der Zukunft eingezeichnet werden, hat aber das Bild selbst Gemüthlichkeit.

Der Berner "Bund" unterstreicht als auffallend in der Rede des Reichskanzlers, daß von Frankreich bei der Aufzählung bestimmter Kriegsziele nicht die Rede ist, was den Schluß zulasse, daß auch, realpolitisch gesprochen, kein scharfer Gegensatz zwischen den deutschen und französischen Interessen bestehe. Die große Rede habe die Bedeutung eines historischen Dokuments. — Die "Basler Nachrichten" prophezeien der Rede, daß sie in der wirklich neutralen Presse kein ables Echo finden werde. — Die "Nationalzeitung" bezeichnet die Pläne der Grenzversicherung als eine Aneignungspolitik und glaubt, daß die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges wieder in weite Ferne gerückt sei. — Das "Berner Tagbl." sagt, die Rede stelle ein Musterstück deutscher Bedachtsamkeit und Gründlichkeit der Worte dar, die Latein sind. Es wird nach diesen bedeutenden Worten schwer sein, den Neutralen noch weiterhin vor dem Siege Deutschlands bange zu machen. Aus dem deutschen Friedensprogramm spricht der alte deutsche Idealismus, der noch im Ringen mit erbitterten Feinden bereits ein Programm des Zusammenlebens mit ihnen entwirft, jener alte und schöne Idealismus, der nie für Deutschland arbeiten konnte, ohne nicht auch für die Welt zu arbeiten.

Die rumänische Presse.

"Scara" stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen betreffs Belgiens, Polens und der andern eroberten Gebiete Rußlands fielen wie Keulenschläge auf die rumänischen Biederverbandsfreunde. Alle gäben sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diktieren wird. Die Russenfreunde sind über die Erklärungen des Reichskanzlers vollständig verwirrt. Sie geben zu, daß Rußland geschwächt aus dem Krieg hervorgehen wird. Nach einer ausführlichen Besprechung der Grundlagen, die Deutschland für den Frieden geeignet hält, bemerkt das Blatt: Zweifellos kann Deutschland mit seiner heutigen militärischen Lage, siegreich an allen Fronten, in keinem Fall einen andern Frieden annehmen, da es einen wirklich dauerhaften Frieden haben will. — "Steagu" schreibt: Während England neue Kombinationen in die Wege leitet, um sich die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern und das Vorrecht seiner Vormundschaft wirtschaftlich und finanziell auf seine Verbündeten auszuwehnen, während Rußland die Anfänge seiner Auflösung zeigt, erhebt Deutschland seine Stimme, um die brennendste Frage, die Ziele des Friedens, zu erörtern. Das Blatt hebt hervor, was der Reichskanzler über die Neugehaltung Belgiens und Polens und von der Befreiung der Völker sagte, und betont, daß Deutschland einen Frieden wünsche, der eine sichere Grundlage für die ruhige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller Völker bietet. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands stellt das Blatt fest, daß die beabsichtigte wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage der beiden Mächte sowie der Notwendigkeit sei, sich mit Rohstoffen zu versehen. Die Einigung werde mehr den Charakter einer besseren Organisation der industriellen Produktionsquellen und Beförderungsmittel zu Wasser und an Lande haben. Mit einer Sicherheit, die ihm die wirtschaftliche Kraft des Reiches gibt, habe der Reichskanzler die kindischen Pläne Englands, die wirtschaftliche Kraft Deutschlands zu vernichten, ironisiert. Nur ein Frieden, der der anhaltenden wirtschaftlichen Entwicklung aller Völker

Das Wesen der deutschen Kunst.

Am Donnerstag abend sprach Professor Dr. Thode im Verein der Künstler und Kunstfreunde über "Das Wesen der deutschen Kunst". Das Thema wurde von dem Vortragenden in geradezu vorbildlicher Weise grobköpfig erdäufelnd behandelt. Thode zeigte zunächst in der bildenden Kunst, der Baukunst, Plastik und Malerei, sodann in der Musik und der Dichtkunst, wie deren germanisches Wesen im Gegensatz zum römischen in der Durchdringung des Geschaffenen besteht, daß der Germane das Seelenleben mit seinen feinen Gegensätzen und Kämpfen in der Kunst sich widerpiegeln läßt, während der Römische in der Form, dem äußerlich Vollendeten, der Reiz ist. Kurz, daß germanische Kunst in die Tiefe geht, während die römische Schwester sich mehr mit dem äußerlich Schönen begnügt.

Thode ging von der Antike aus, die der Plastik Reiter war. In Griechenland und Italiens sonnigen Klaren zeigt sich jeder körperliche Gegenstand, vom tiefen Blau des südlichen Himmels umflossen, dem Auge viel plastischer als im nebligen, dümmigen Norden, der Heimat der deutschen Kunst. Dazu kam noch der griechische Götterkult, der in einer Verherrlichung der Schönheit des menschlichen Körpers gipfelt, sodas der Weg der antiken Kunst von selbst gegeben war: die Plastik.

Dieser antiken heidnischen Kunst trat die christlich-germanische gegenüber. Das Christentum richtete Sinn und Auge nach Ueberirdischem, lehrte den Menschen, den Blick ins Innere, die Seele zu lenken. Religiöse Gehalt trat als äußerliche, nebenläufige Hülle hinter dem inneren Gehalte, dem wahren Wert des Menschen, der Seele zurück. Zum Träger dieser christlichen Gedankenwelt wurde das Germanentum.

In Italien, wo sich Germanentum mit Romanentum vermischte, kam das Erbe der Antike immer wieder durch das Römerblut zur Geltung. In Deutschland war zwar anfänglich die Kunst nicht rein-deutsch, vielmehr bis zum 12. Jahrhundert noch stark antiken Einflüssen zugänglich, war doch der Kirchenbau des romanischen Stils auf der alt-römischen Basis aufgebaut. Aber um die Wende des 13. Jahrhunderts war alles Romanische überwunden. Der deutsche, gotische Baustil kam auf. In ihm wurde die

horizontale Linie, die Verkörperung des Ruhigen, Gemessenen durch die senkrechte, die aufrechte, emporstrebende abgelöst. Bis dahin war im Tempel- oder Kirchenbau alles schiefeligt, gebunden in massigen Formen, erdverboren, nun auf einmal alles in unwiderstehlicher Kraft, fessellos, unaufhaltsam gen Himmel strebend, alle Form, alles Irdische überwindend, zu jenem Unerkennbaren, Ueberfinstlichen zu Gott hin, diesen mit der Seele suchend. Aus der spröden Masse des Steines bildeten sich Spitzbogen und Türme in tauendfaltigem, schier unermesslichem Emporstreben.

Und wie der Deutsche die feste Masse des Steinbaues überwunden, so war er auch in der Plastik der antiken Normenlosigkeit weichenknecht. Er zog die Malerei vor, in der er ganz andere Möglichkeiten hatte, das Leben der Seele wiederzugeben. Und was ist in ihr nicht alles geschaffen; von Wagner, von Egid, Cranach, Dürer, Holbein bis hin zu den großen Niederländern und deren großem Meister Rembrandt! Nicht Dürer und Holbein sind den großen Meistern der Renaissance als die Meister der deutschen Malerei gegenüberzustellen. Das Wesen der deutschen Malerei fand erst in Rembrandt seine Vollendung, in dessen Bildern der Kampf des Lichtes mit der Finsternis keine grandiose Blockgebilde findet. Bei den römischen Malern Ruhe und Abgeklärtheit, bei dem deutschen Kampf, Unruhe, Seelenleben.

Die deutsche Plastik als Holzschnitt suchte nicht die Schönheit der Form, sondern die Wiedergabe des seelischen Ausdrucks.

Und wie in der deutschen bildenden Kunst das Seelenleben des Menschen das Darstellenswerte ist, so ist es erst recht in der Musik und der Dichtkunst. Ueber die römische feste Form hinaus, die Melodie, hat der Deutsche die Polyphonie gestellt und hat so den Weg zu den großen Meisternwerken eines Bach, Mozart, Beethoven, Wagner gefunden. Die nichtdeutsche Musik wäre nie und nimmer zur gleichen Höhe gelangt. Nur der Deutsche konnte ihr sein ganzes Seelenleben einbringen.

Und auch in der Dichtkunst hat der Deutsche da das Höchste erreicht, wo sie die Seiten des Empfindens anschlägt: in der Enkl. In ihr ist Goethe Meister, im lyrischen Drama Schiller.

Zum Schluß gab Thode noch einige beherzigenswerte

Endlich sprach Dewig ein Nachwort und trieb alle aus dem Zimmer, damit Volk und Trude Wiedersehen feiern könnten. Und während sich die Liebenden in den Armen lagen, schritten Dewig und Nikol hinaus in den blühenden Frühling.

Als die Pfingstglocken läuteten, gab der alte Pfarrer von Laschneben Volk und Trude in der kleinen Dorfkirche zusammen. Noch war der Krieg nicht an Ende. Im Süden erkand sogar ein neuer Gegner, der alle bisherigen Feinde mitgenoss an — Gemeinheit übertrifft. Aber in Galizien trieb Wladimir die Russen zu Paaren und eines stand fest: erliegen konnte Deutschland nicht mehr. Was er kämpft war im Osten und Westen, das blieb als sicheres Stützpfand und an allen Grenzen standen wehrhafte Söhne des Volkes und hielten Wacht. Und die Dabeimgeliebten begannen zu bauen und zu werken, damit aus dem Schutt neues Leben erkand.

Das alles und noch mehr sagte in schlichten Worten der alte Laschneber Pfarrer, als er Volk und Trude traute. Einen Heiden nannte er Volk, der wund, aber nicht gebrochen heimkehrte aus starker Schlacht und nun ein neues Geschlecht gründete, dem er kämpfend die Heimat erwarb.

Volk zog das schöne, junge Weib an seiner Seite fest an sich und schritt aufrecht neben ihr der neuerbauten Heimat zu. Hinter ihnen ging Dewig, der voll Glück auf seine Kinder sah und mit Worten voll Hoffnung und Zuversicht Nikol Antler begrüßte, der im Garten neben dem Hause stand.

"Da kommen sie," rief er schon von weitem, die Neuerwählten. Und wenn ich mich nicht sehr täusche, so träumen sie von ettel Glück und Sonne!"

Nikol stimmte bei. "Wenn wir auch Krüppel sind, wir Veteranen, wir leben und haben unsern Platz behauptet, den unsere Väter einst erkämpft!" Damit ließ er den Spaten ins Gartenland und begann ein zusammengetretenes Beet umzugraben.

Erkannst du Dewig auf sein Beginnen; Was tun Sie da?"

Da antwortete Nikol mit Nachdruck: "Das Feld beackern für das kommende Geschlecht!"

Ende

stärkenden Blätter geben in jugendlichem Zustande einen erfrischenden Salat. Die zwischen den Wurzeln stehenden zahlreichen länglichen Knöllchen, die körnig-haltig sind, können, nachdem man sie einen oder zwei Tage in Salzwasser eingeweicht hat, in derselben Weise wie Kapern (in Essig) eingemacht und wie Kapern als Fleischbeilage verwendet werden. Auf dem Westerwald und in sonstigen Gebirgsgegenden verdient der Hirschgungenknötterich (Poligonum bistorta L.), eine Wiesenzpflanze, die jedem Sommerfrüchler, der durch ihre prachtvoll rote Blütenähre auffällt, Beachtung. Seine sattgrünen Wurzelblätter liefern in den ersten Frühlingswochen ein schmackhaftes Gemüse. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn die Lehrer in den Schulen den Kindern diese Gewächse zeigen und erklären wollten. In größeren Orten wäre es auch angebracht, die Standorte in Feld und Flur zu kennzeichnen, oder einmal mit der Schuljugend, der sich Erwachsene anschließen können, hinauszuweichen und die Erklärung in der Natur vorzunehmen. Wenn Führer nicht vorhanden sind, so ist der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, Frankfurt, Paulusplatz 10 (Fernruf: Hansa 5303), bereit, diese kostenlos zu vermitteln.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Königliches Theater.** Die Oper bringt am Donnerstag, 13. April, das einmalige Gastspiel des Kammerjägers Knute von der Münchener Hofoper als Walter Stolzing in den „Meistersingern von Nürnberg“. In dieser Aufführung gastiert gleichzeitig Herr Bland vom Brünner Stadttheater als Bedmeßer auf Anstellung. (Aufgeh. Ab., Anfang 6 1/2 Uhr). Am Mittwoch, 12. April, gelangt im Ab. C die vollständige Oper „Der Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung, während vielfachen Wünschen entsprechend für Samstag, 15. April, im Ab. A eine Wiederholung der Operette „Polenblut“ vorgesehen wurde. Am Sonntag, 16. April, geht bei aufgeh. Ab. Tristan und Isolde“ mit der Kammerängerin Frau Kessler-Burkard und dem königlichen Sänger Herrn Grüning (von der Berliner königlichen Oper) in den Titelpartien in Szene (Anfang 6 Uhr). Das Schauspiel bringt in der nächsten Woche am Montag im Ab. D die Schulkomödie „Nacktmann als Erzieher“ und am Freitag, 14. April, im Ab. C die „Journalisten“ mit Herrn Steinbock vom Berliner Theater als Fleming und Conrod Holz. Am Montag, 17. April, wird im Ab. B „Der Philosoph von Sans-Souci“ gegeben. — Für den fünften Volksabend, der am Mittwoch, 19. April, stattfindet, wurde „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, in der eindrucksvollen Nachbildung von Hugo von Hoffmannsthal gewählt, und im Anschluss hierin wird die königliche Kapelle N. Strauß' Sondernichtung „Tod und Verkündigung“ zum Vortrag bringen. Der Vorverkauf für sämtliche Aufführungen beginnt am 9. April.

**Galerie Wagner, Luisenstraße 8.** Neu ausgehängt: M. Schülein, München; „Negen“, „Derb“, „Leopoldstraße“, „Marktplay“, „Seebad“, „Parklandschaft“, „Schneeschmelze“, „Stiläufer“, „Winter“, „Odeonplay in München“, „Café in Algier“, „Strand in Blankenberge“ und sieben Zeichnungen; R. Sieck, München; „Vorberge im April“, „Aprilregen“, „Reiter Schnee“, „Chiemseebucht“, „Am Bodensee“, „Im Juni“, „Bei Pindwang“, „August“, „Vorfrühling bei Prien“, „Bei Frankfurt“, „Spätnachmittag“, „Bei Offenbach“, „Bauerngärtchen“, „Zabergfeld“, „Birken“ und acht Zeichnungen; Blanche Wälder, Wiesbaden; „Bulgarischer Markt“, „Im Kabarett“, „Die Eifenroder“, „Pferdenähnung“, „Unter Bäumen“ und „Im Café“.

**Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.**

In den Dienit der Kriegskürsione haben sich nunmehr auch die Monopol-Lichtspiele in der Wilhelmstraße gestellt. Zunächst für die Dauer des gegenwärtigen, bis Dienstag dauernden Programms, die Leitung der Monopol-Lichtspiele hat sich einem Komitee des Kreisamtes vom Roten Kreuz angeschlossen, bereit erklärt, 10 Prozent der jeweiligen Tageseinnahmen für die Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung zu bringen.

**Aus den Vororten.**

**Erbenheim.**

**Hindenburgfeier.** Die Jugendwehr veranstaltete am Freitagabend am Kriegereisenmal eine patriotische Kundgebung aus Anlass des 50jährigen Jubiläums des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Kommandant H. Ross feierte in treffenden Worten Hindenburg als Befreier Ostpreußens. Er gedachte in bewegten Worten der alten Veteranen und der jetzt draußen lebenden Soldaten und ermahnte die Jugend zur Nachahmung. Nachdem ein Hoch auf Hindenburg und seine Armee ausgebracht worden war, wurde ein Glückwunschk Telegramm an Hindenburg abgehandelt.

**Raffau und Nachbargebiete.**

**Wörsoth, 8. April.** Gemeindevorwahl. Bei der am 3. April stattgefundenen Gemeindevorwahl wurden in der 1. Abteilung Landwirt Friedrich Frankenbach II. und Schreinermeister R. Jung gewählt, in der 2. Abteilung wurde der aus der 1. Abteilung ausgeschiedene Landwirt R. A. Wäcker, in der 1. Abtlg. der bisherige Bürgermeister gewählt. — Als Schöffen wurde der Kirchenrechner S. Ruppert neu- und Th. Müller I. wiedergewählt.

**Gramberg, 8. April.** Neuer Pfarrer. Die hiesige Pfarrkirche (Kirchspiel Habenscheid), die seit dem 1. Jan. unbesetzt ist, wird mit dem 1. Mai durch Pfarrer Paul (bis jetzt Vikar in Seelbach bei Weilsburg) neu besetzt. Mit dem Weggange des Pfarrers Eibach wurde die Stelle von den Pfarrern des Dekanats Diez abwechselnd versehen.

**Frankfurt, 8. April.** Mehrere hiesige Offiziere sind unter dem Geleit eines Herrn von der deutschen Gesandtschaft in Sofia heute Morgen hier eingetroffen. Sie begeben sich nach Bad Homburg, um sich von ihren Kriegsverletzungen zu heilen.

**Frankfurt, 8. April.** Selbstmord. Heute Nacht gegen 2 1/2 Uhr sprang die 38 Jahre alte alte Ehefrau Maria Albert in selbstmörderischer Absicht aus dem dritten Stock ihrer Wohnung; sie trug einen Schädelbruch davon und starb an den Folgen.

**Sport.**

**Pferderennen in Leipzig.** Nachdem die sächsische Regierung ihren vorjährigen Standpunkt, keine Rennen in Sachsen zu bewilligen, aufgegeben und dem Dresdner Renn-Verein sieben Renntage zugestanden hat, ist jetzt auch dem Leipziger Renn-Verein die Abhaltung von Rennen genehmigt worden.

**Ein Sportlehrer in Leipzig.** Der Leipziger Sport-Anstalt hat seinen früheren Sportlehrer Scharfe (H. F. C. Preußen-Berlin) jetzt wiederum verpflichtet. Die Teilnahme an den der Reihe nach auf den Plätzen der Leipziger Fußball-Clubs Wacker, Arminia und Sportfreunde vor sich gehenden Übungen ist für Mitglieder der Leipziger Sport-Vereine unentgeltlich.

**Eine neue Leichtathletische Höchstleistung** stellte in Philadelphia der Amerikaner J. E. Meredith im Laufen über 600 Yards mit 1 Min. 27 1/2 Sek. auf.

**Dermisches.**

**Kriegsgräber.**

Am 17. und 18. März fand in Berlin auf Einladung des preussischen Kriegsministeriums im Einvernehmen mit dem Kultusministerium eine Versammlung aller an der Fürsorge für die Kriegsgräber beteiligten Kreise statt, zu der auch Oesterreich-Ungarn Vertreter entsandt hatte.

Wichtigste für die Wahl des Zeitpunktes war die gegenwärtig — bis 16. April — im Lichtstabe des Kunstgewerbemuseums stattfindende Ausstellung „das Kriegsgräber“, der sich auch das K. u. K. Militärkommando Krakau mit einer Biedergabe der in seinem Bereich liegenden Kriegsgräber des galizischen Kriegsschauplatzes angeschlossen hat. Lichtbildvorträge der Professoren Seel-Verlin, Janssen-Stuttgart und des königlichen Gartenbauinspektors Weis-Berlin zeigten die auf der Vereingung des galizischen Kriegsschauplatzes gewonnenen Erfahrungen. Vorträge der Geheimen Regierungsräte Professor Dr. Bestmeyer und Dr. von Falde gaben die Richtlinien für eine würdige Heldengedenkung: eine dem deutschen Empfinden entsprechende schlichte Einfachheit im künstlerischen Aufwand; monumentale Wirkung, nicht durchucht und Massigkeit, sondern durch eine Form, die klar den Gedanken zum Ausdruck bringt, daß sich ein Sohn des Vaterlandes für die höchste Idee geopfert hat. Zur künstlerischen Unterstüzung aller mit Grab- und Denkmalsfragen für unsere Gefallenen befaßten Stellen ist eine staatliche Beratungskommission für Kriegsgräberungen“ bei dem preussischen Kultusministerium geschaffen, der in Preußen voraussichtlich noch Zweigstellen in den einzelnen Provinzen angegliedert werden; gleiche Stellen in anderen Bundesstaaten sind in Entschieden. Die Bezeichnung zeigte, daß neben der sorgfältigen Pflege der Gräber alles, was in Menschenkraft steht, geschieht, um die Gräber unserer teuren Helden aufzufinden und gegen Naturgewalten und Veränderungen von Menschenhand zu schützen.

**Die englischen Progen.** Jeder, der den Schützengrabenkrieg kennt, weiß, was die Leere des Schlachtfeldes bedeutet; im Tageslicht darf sich keine Helmspitze zeigen, ohne sofort aus der kaum sichtbaren feindlichen Stellung Feuer zu bekommen. Erst in der Nacht wird es in dem Gelände zwischen den beiden Stellungen lebendig; Horchposten kriechen heraus, Patrouillen schleichen vorsichtig vor; weil der Feind dies weiß, eröffnet er in der Nacht ein immerwährendes Strichfeuer aus Gewehren und Maschinengewehren, das oft noch von Schrapnells und Granaten unheimlich verstärkt wird. Unter solchen Umständen ist das Verlassen des Grabens bei Nacht immer gefährlich, und schon manchen hat die tödliche Kugel nachts getroffen. Das alles aber schreckte die Tapferen nicht, die im Oktober vorigen Jahres etwa zehn feindliche Progen, die zwischen den beiderseitigen Stellungen in den Kampfen im Stich gelassen worden waren, sich als Beute eines nächsten Patrouillenganges ausgewählt hatten. Und so entschloß sich der Unteroffizier Fäßbender aus Koblentz bei Nacht von der dritten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 236 mit einigen mutigen Kameraden, das gefährliche Unternehmen zu wagen. Vorsichtig kroch die Patrouille über die Brustwehr, wand sich durch das Drahthindernis und schlich, jedes Geräusch vermeidend, unter dem fortwährenden Strichfeuer vor. Jeden Augenblick konnte eine feindliche Patrouille auftauchen, konnte einer der häufigen Schnellfeuerüberfälle des Gegners die Tapferen hinwegfegen, oder eine der neuerdings viel angewandten Tretninen Tod und Verderben säen. Aber dennoch gelang es, die etwa hundert Meter vor der feindlichen Stellung stehenden Progen unbeschädigt zu erreichen. Nun galt es aber, noch viel größeren Schwierigkeiten zu begegnen, denn Progen sind keine Spielzeuge, sonst hätte der Feind sie nicht stehen lassen müssen, sondern schwere, ungefüge Fahrzeuge mit eisenbeschlagenen Rädern, und in diesem Falle noch tief in Gehräpp und nasse Gräben eingefahren. Aber dem Mutigen half Gott, und so spannten sich sofort kräftige Leute vor, andere dedten den Transport nach dem Feinde zu und wieder andere legten Vohlen und Bretter über die zahlreichen Granatlöcher und Gräben und zerschnitten die Decken und Drahtverhaue, um freie Bahn auf dem fast fünf-hundert Meter langen Weg bis zur eigenen Stellung zu bekommen. Das alles ging natürlich nicht ohne Geräusch ab, und so knatterte und piffte es immer härter vom feindlichen Graben her. Gottlob aber, ohne Treffer zu erzielen. Nach einer Viertelstunde äußerster Anstrengung und tapferen Aushaltens tauchte endlich der schändliche deutsche Graben auf. Schnell wurde das Drahtverhaue geöffnet, zahlreiche Helfer sprangen aus der Grabenbesetzung hinau, und als die Morgensonne den Nebel zerriss, waren drei Progen in unserer Stellung geborgen, und die Gegner wußten nun, was die nächtliche Unruhe zu bedeuten hatte. Als Lohn für diese mutige Tat erhielten zwei der Teilnehmer der Patrouille das Eisene Kreuz, das der Führer, Unteroffizier Fäßbender, schon früher bekommen hatte. Die übrigen Progen wurden später von zwei Offizieren des Regiments mit der Hilfe von tapferen Mannschaften hereingeholt.

**Heitere Ecke.**

**Eine gemütliche Haut.** Der Pälzer-Michel war mit zwei andern Infanteristen auf einem Patrouillengang, und war aus Phlegma oder einem sonstigen Grunde etwas zurückgeblieben. Auf einmal wurden seine zwei Kameraden von fünf Franzosen angegriffen, die im Hinterhalt gelegen hatten. Die beiden wehrten sich aber wie befehlen. Im Nu schlugen sie zwei der Feinde nieder und machten die andern drei zu Gefangenen. Als nun alle miteinander zurückkamen und Meldung machten, fragte der Kompanieführer den Michel, was denn er dann gemacht habe? Da sagte der Michel treuherzig: „Ich bin gar net mehr drzu komme, Herr Oberleutnant; ich haw alleweil nor-gude misse um denke: Ei! Ei! Ei! Ei! Ei! Ei!“ A. H.

**„Schuß der Jugend.“** „Nach, daß du heimkommst Bua, 's is Reune durch...“ — „Befleiden Sie mich nicht, Schußmann, — — — kritens bin id kein „Bua“ — sondern könnt Ihr Vater sein — — — und zwetens bin id Likiputauer...“

**Begeisterung.** Der kleine Frühl kommt in seinen Spiel-sachen. Da kommt ihm ein altes Grillen-Gändchen zwischen die Finger. Er macht das Türchen ein paarmal auf und zu und fragt dann unvermittelt: „Papa, hat da Hindenburg auch Pöpsel?“ — Der Vater meint, daß dies wohl kaum der Fall wäre; aber immerhin könne es einmal vorkommen, daß sich auch zu dem großen Feldherrn eine Laus verriert. — Der Frühl aber meint mit einem begehrlichen Blick auf sein Grillen-Gändchen: „Derrschafft, a solchene Laus, wenn ma krieg'n könnt!“ K. Dehler.

**Vertrauen.** „I hab' mei Geld in Kriegsanleihe ang'legt — die vier Bub'n, die i im Feld hab', wern scho siegen!“

**Wahres Geschichtchen.** Der Herr Hauptmann hält selbst Appell und läßt sich auch die eisernten Portionen vorzeigen. Infanterist Coschä hat aber keinen Zwieback. — „Wo ist Ihr Zwieback?“ — „Gefräßen, Herr Hauptmann!“ — Der Hauptmann ist sprachlos. „Und das sagt mir der Mensch auch noch ganz rubia ins Gesicht!“ — „Gefräßen von Rahen und Müns.“ ergänzt der biedere Oberstleutner.

Ein Landwehrmann bringt im Urlaub eine lebende Henne mit nach Hause und erzählt seinen Freunden von dem Vogel. Diese legen nun acht Tage lang früh und abends der Henne ein Ei unter, und freudestrahlend erzählt der Landwehrmann allerwelt, daß seine galizische Eshenne täglich zwei Eier lege. Am Morgen des zehnten Tages findet er zum erstenmal kein Ei im Hühnerstall. Abends aber hat zu seiner Freude die Henne wieder ein Ei gelegt. Bei genauerem Hinsehen findet er mit Tinte die Worte daraufgeschrieben: „Ich kann nicht mehr.“

Ich habe einen Diener aus Niederbayern, der spricht Deutsch und Französisch gleichzeitig. Wenn ich ihm einen Befehl gebe, sagt er jedesmal: „Zawui, Herr Zeitmann.“

Eine mitteldeutsche Garnisonsstadt hat Messe. Unter den Schaubuden steht ein „Nach-Kabinett“. Eine beliebige Dame ruft aus. In einem Trupp Soldaten sich wendend, empfindet sie ihr Geschick: „Kommen Sie rein — kommen Sie rein — Sie lachen sich dauernd garnisonsdienlich!“ (Jugend.)



Denkt an uns!  
Sendet  
**Galem Aleikum**  
(Hohlmundstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten.**  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis NI 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.  
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!  
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!  
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden.  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.  
Trustfrei!

**Wenn Sie an Schwindelanfällen, starkem Blutdruck, Atemnot beim Treppengehen, Gedächtnisschwäche oder Herzankfällen usw. leiden**

und dabei über 40 Jahre alt sind, so liegt stets Gefahr vor bzw. Verdacht auf Arteriose oder Verkalkung. Eine Regenerationstherapie ist dann auf alle Fälle angebracht, und diese können Sie mit unseren organischen Mitteln sofort beginnen. Auch für Nicht- und Steinleiden ist unsere Kur hervorragend geeignet. Hauslären sind überhaupt das Ideal aller Kuren, da die Betroffenen in aller Bequemlichkeit, im eigenen Heim, die heilkräftigen Medikamente einnehmen und nebenbei die kleinen, wenigen Kurregeln befolgen können, die vorgeschrieben sind, um im Körper gleichmäßige Blutzirkulation zu schaffen. Reagiert der Körper, so findet eine Ausscheidung der Urate und Stoffwechselprodukte statt, die Lebenskräfte und Energie usw. lehren zurück. Die Krankheit wird angehalten und unter Umständen zum Teil oder ganz beseitigt. Es kommt dies aber auf die Reaktionsfähigkeit des Organismus an. Wie vorzüglich obige Krankheiten durch unsere Kurmittel bekämpft werden, ergibt sich aus den vielen hundert Dankschreiben, die uns ununterbrochen fließen. So teilt uns Dr. med. B. in W. mit: „Nachdem ich notwendig eine oder mehrere Päckungen zum eigenen Gebrauch benötige usw.“ Herr Dr. med. C. S. schreibt: „Dah die rasche Wirksamkeit des Präparates tatsächlich überraschend ist.“ L. R. in D. teilt mit: „Dah der behandelnde Arzt Dr. Th. mit meinem Zustand ganz zufrieden ist, da die Spannung in den Adern sehr zurückgegangen, und das Herz, das früher mit Geräusch arbeitete, dies ganz verloren hat. Der Puls ist ganz regelmäßig.“ Ferner schreibt Herr J. G.: „Dah ich von einer schweren Arterioverkalkung genesen bin.“ Frau B. schreibt: „Der Erfolg Ihres Drallos ist erstaunlich.“ R. in B. teilt mit: „Arterioverkalkung und Nict sind verschwunden.“ usw. usw. Hunderte weitere Dankschreiben zur Verfügung. Man mache einen Versuch mit einer Wochenpackung, um sich von Obigem zu überzeugen. Prospekt gratis Versand durch unsere Depot-Abteilungen. Allgemeine Chemische Gesellschaft, Köln 28, Derwarthstraße 17 (am Kaiser-Wilhelm-Ring).

# Volkswirtschaft.

## Die vierte Kriegaanleihe.

### Das Gesamtergebnis in Einzelzeichnungen.

Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegaanleihe beträgt nach den endgültig vorliegenden Meldungen — ohne die Feldzeichnungen und die noch nachträglich zu erwartenden Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland — 10 712 Millionen Mark. Auch diese Anleihe hat sich, und zwar in noch höherem Grade als die vorhergehenden, zu einer wahren Volksanleihe gestaltet, an der alle Schichten der Bevölkerung, jeder nach seinen Kräften, gleichmäßig teilgenommen haben. Wohl in noch größerem Umfange als bei den vorhergehenden Anleihen sind diesmal auch von Gemeinden, Schulen, Vereinen, Berufsvereinigungen, Arbeitgebern usw. Sammelzeichnungen veranstaltet worden, an denen viele Einzelzeichner, und zwar auch mit Beträgen von weniger als 100 M. beteiligt waren. Um die Teilnahme des gesamten Volkes an der Anleihe in ihrem vollen Umfange festzustellen, ist diesmal von vornherein dafür Sorge getragen worden, daß in den Meldungen der Vermittlungsstellen über die einzelnen Ergebnisse die Sammelzeichnungen nicht als eine Zeichnung, sondern mit der Gesamtzahl der in ihnen enthaltenen Einzelzeichnungen aufgeführt werden. Nach diesen Meldungen besteht die Gesamtzeichnung aus 5 279 645 Einzelzeichnungen, die sich nach der Größe (verallgemeinert mit den Zeichnungen auf die dritte Anleihe) wie folgt gliedern: bis 200 M. 2 406 118 (984 358), von 200 bis 500 M. 967 629 (858 250), von 500 bis 1000 M. 885 911 (918 595), von 1000 bis 2000 M. 498 724 (530 176), von 2000 bis 5000 M. 347 725 (422 626), von 5000 bis 10 000 M. 113 927 (147 598), von 10 000 bis 20 000 M. 42 158 (53 445), von 20 000 bis 50 000 M. 30 361 (32 840), von 50 000 bis 100 000 M. 9100 (10 060), von 100 000 bis 500 000 M. 6398 (7074), von 500 000 bis 1 000 000 M. (882), über 1 000 000 M. (590), zusammen 5 279 645 (5 906 418). Aus der Veranschaulichung der bezeichneten Summen ergibt sich, daß bei den zwei letzten Kategorien, den Kleinsten Zeichnern, die Ziffern gegen die dritte Anleihe bedeutend gesunken sind, wenn auch nicht im gleichen Maße, wie das gewaltige Anwachsen des Meeres der Zeichner bis zu 200 Mark. Diese waren bei der vorigen Anleihe mit insgesamt 130 Millionen, jetzt mit 201 Millionen beteiligt. Der Anteil der Zeichner von 200 bis 500 Mark liegt von 200 Millionen auf 467 Millionen.

Das Gesamtbild nach Zeichnungsstellen zeigt die folgende Aufstellung: bei der Reichsbank 461 Millionen Mark; bei den Banken und Bankiers 6165, bei den Sparkassen 2727, bei den Lebensversicherungsanstalten 349, bei den Kreditgenossenschaften 889 und bei der Post 171 Millionen Mark, zusammen 10 712 Millionen Mark.

## Wirtschaftliche Annäherung an Deutschland.

Das leitende Komitee des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs faßte in seiner Sitzung am Mittwoch in der Frage der Großstädteversorgung den Beschluß, daß nach dem Friedensschluß eine auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung stehende Organisation aller in Betracht kommenden Industriezweige unerlässlich erscheint. Die für die einzelnen Rohstoffe zu schaffenden Einkaufsorganisationen sollen in einer Zentralkasse vereinigt werden. Für die Rohstofforganisationen wäre die weitestgehende Unterstützung seitens der Regierung, nötigenfalls auch für die Bewilligung von Einfuhrmonopolen in Anspruch zu nehmen, für die das auch sonst gebotene Einvernehmen mit Ungarn und dem Deutschen Reich unerlässlich ist.

Bezüglich der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland erklärt sich das leitende Komitee vollinhaltlich mit den Beschlüssen der Delegiertenkonferenz der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn in Wien, 29. November 1915, einverstanden. Das leitende Komitee hält schließlich auch eine Einbeziehung der Balkanmächte in die gemeinsame wirtschaftliche Interessensphäre für wünschenswert, wobei eine besonders innige Gestaltung der Beziehungen unserer Monarchie zu diesen Staaten schon mit Rücksicht auf deren geographische Lage in den Vordergrund zu stellen wäre.

**Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien.**  
In der zweiten Versammlung des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, an der u. a. Professor Miteisch von der Akademie der Wissenschaften in Sofia teilnahm, wurden die Satzungen genehmigt. Das Präsidium ist aus den angesehenen Männern Deutschlands zusammengesetzt. In den Arbeitsausschuss sind auf Wunsch der Versammlung die Herren Geheimrat Kommerzienrat Caro, Kommerzienrat Friedrichs, Reinard und Mannesmann, Dr. Köhde, Freiherr von Wangenheim und Generaldirektor Hoffmann-Zittelmann eingetreten. Der Vorstand besteht aus Kommerzienrat Friedrichs, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller und Freiherr von Wangenheim, Vorsitzender des Bundes der Landwirte. Die sofortige Eröffnung eines Zweigbüros in Sofia wurde beschlossen. Dem hohen Protektor, dem König der Bulgaren, wurde Bericht erstattet.

## Entwertung des Rubels.

Zu der Pariser Konferenz schreibt nachträglich die Petersburger „Birschewija Sjedomost“, daß die gemeinsame Arbeit nicht nur die strategischen und diplomatischen Fragen, sondern auch die wirtschaftlichen umfassen sollte. Es sieht so aus, sagt das Blatt, als ob Rußland von sämtlichen Kämpfern die schweren wirtschaftlichen Lasten zu tragen habe infolge seiner geographischen offenen Lage. Rußland leidet bei dem Krieg mehr als die Alliierten in die Wagschale. Jetzt ist der Rubel minderwertig, die Lebensmittel sind teurer als je. Vor früher 100 000 Rubel befaßte habe jetzt nur 50 000. Wenn der Krieg andauert, kann der Rubel bis auf 20 sinken. In finanzieller Hinsicht kann Rußland unterdrückt werden, denn zwischen dem finanziellen und dem wirtschaftlichen Rußland besteht eine große Kluft. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Rußland von den Alliierten, und aus diesem Grund kann man sagen, daß es bei seinem Auftreten gegen den gemeinsamen Feind mehr als alle andern auf Spiel setzt.

**Berliner Börsenbericht vom 8. April.** Das Geschäft konzentrierte sich im wesentlichen auf einige Sonderpapiere, so von Montanwerten auf Phoenix, Oberbedarf, Bismarckhütte und Hohenlohe und auf einige Nebenwerte des Montangebietes. Die führenden Schiffahrtsaktien hatten eine ziemlich feste Tendenz. In heimischen Banken hatte das Geschäft merklich nachgelassen. Die Kurse waren unverändert. Elektrizitätswerte blieben ohne Geschäft. In den von Wien abhängigen Werten, besonders in den Orientpapieren, wie türkische Tabak und Orientbahnen, vollzogen sich große Umsätze zu steigenden Kurzen. Am Markt der Nahrungswerte herrschte Realisationsneigung. Am Rentenmarkt begeherten die niedriger verzinslichen Werte einer größeren Nachfrage. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

**Berliner Produktenmarkt vom 8. April.** Die Tendenz war im allgemeinen festig. Nur für Runkelrüben, Seidekraut war die Stimmung etwas matter. Die Preise sind kaum verändert.

**Frankfurter Börsenbericht vom 8. April.** Am Montanmarkt konnten Phoenix, Bochumer, Deutsch-Luxemburger und Harpener anziehen. Noch größere Befestigungen als die westlichen Werte erzielten die oberösterreichischen. Höhere Kurse wiesen auch Badische Anilin, Eisfelder Farben, Höchster Farbwerke, Hünningen und andere heimische Werte auf. Heimische Bankaktien blieben behauptet, während russische sich weiter emporschwangen. Von Verkehrswerten lagen Nord. Lloyd fest. Elektrizitätsaktien hielten sich gut am Preis. Von Nahrungspapieren ragten Fahrzeta Eisenach durch starke Ziehung hervor, während Deutsche Wäffen, und Ver. Köln-Nottweiler Pulver nachgaben. Behauptet blieben Rheinmetall, Lud. Löwe, Daimler, Meyer und Benz. Vederaktien knapp behauptet. Heimische Staatsfonds befestigten feste Tendenz. Privatdiskont 4 1/2 bis 4 5/16 Prozent.

## Berlin, 8. April. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeigen für

	7. April 1916		8. April 1916	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New-York	547	549	547	549
Holland	239	238	239	239
Dänemark	159	160	159	160
Schweden	159	160	159	160
Norwegen	107	107	107	107
Schweiz	68 95	69 05	69 05	69 15
Oesterreich-Ungarn	86	87	86	87
Rumänien	78	79	78	79
Bulgarien				

**Das Weinverkaufsgeschäft.** Aus Rheinhessen, 7. April. Gegenwärtig beanspruchen die Weinverkäufer ein großes Interesse der Weinkäufer und Weinhändler, doch hat das freihändige Weingeschäft noch nichts von seinem sehr lebhaften Betrieb verloren. Die letzten Umsätze erbrachten für das Stück 1915er in Rierheim 1800, Oppenheim 900—1150, Dalheim 900, Wöllheim 900, Stadden 920, Eifersheim 900, Dienheim 1050, Waldhörsheim 900—930, Schwabsburg 1100, Bechheim 900, Udenheim 900, Spiesheim 850, Alshelm 1050, Hekloch 880—900 M. — Von der Nahe, 7. April. Das Weingeschäft war in der letzten Zeit noch immer lebhaft, wobei hohe Preise für die Weine angelegt wurden. Zuletzt kostete das Stück 1915er in Roxheim 1000—1150, in Heddesheim 1000, in Kreuznach 850—1250, Langenlonsheim 800—1100, Bingerbrück 850—1100 M., das Stück 1912er in Ballhausen 700 1150 M., 1913er in Kreuznach 880—1000 M., 1914er in Söbernheim 820—900 M. — Vom Mittelrhein, 7. April. Mit dem Weingeschäft ist es auch in der letzten Zeit vorangegangen. Die Nachfrage war bedeutend und der Absatz groß. Vor allem wurden Rotweine gesucht, doch auch Weißweine fanden allzu und sicher zu hohen Preisen Abnehmer. Zuletzt stellte sich das Fuder 1915er Weißweine in Hammerstein auf 1800 M., während sonst im allgemeinen 900—1100 M. für Rotweine 900—1100 M. angelegt wurden. Das Fuder 1915er Rotwein erbrachte in Salzig 960—1000, Pahnstein 1000—1150 M., 1913er Rotwein in Oberweil 1020 bis 1100, Pahnstein 1000—1150 M., während das Fuder 1914er Weißweine in Alshelm 870—980 M., 1911er in Boppard 1320—1450 M. kostete. — Von der Mosel, 7. April. Bei starker Nachfrage wurden große Mengen 1915er umgelegt. An der unteren Mosel stellte sich das Fuder 1915er auf 600 bis 650 M., an der mittleren Mosel auf 650—1500 M., an der oberen Mosel auf 620—800 M. Vereinzelt wurden auch höhere Preise angelegt. Das Fuder 1912er stellte sich auf 500—650 M., 1913er auf 700—1200, 1914er auf 600—1000 M. — Von der Ahr, 7. April. Nach den Rotweinen des Abgabebereiches wird häufig gefragt, auch in der letzten Zeit wurden wieder große Mengen verkauft. Die Weine erbrachten hohe Preise. Bezahlt wurden das Fuder 1915er Rotweine 1000—1300 M., 1914er 1250—1400 M., 1913er 1150 bis 1200 M., 1911er 1100—1200 M.

**Weinverkäuferung Carl Erne Bwe. Bingen.** 7. April. Einen außerordentlichen Erfolg hatte die geitriche Naturweinverkäuferung von Frau Carl Erne Bwe. Weingautsbesitzerin in Bingen a. Rh. Diese Verkäuferung brachte das erste Ausgebot von 1915er Weisweinen von Bedeutung, gelangten doch nur 1915er, insgesamt 44 Nummern, zur Verkäuferung. Der Besuch der Verkäuferung war sehr stark, der Absatz bei hohen Preisen sehr flott. Unter anderem wurden Preise angelegt, die sich für das Stück folgendermaßen stellen: Für Binger Obere Eifel 4080, Ziefenkantweg 4480, 5200, Untere Eifel 4520, Eifel Riesling 4640, Scharlachberg Spätlese 5220, 7480, Scharlachberg Riesling Spätlese 7600, Scharlachberg Riesling Deeren-Anleise 8880, 11 680, 14 520, 16 180 M. Das Ergebnis dieser Verkäuferung überstieg die gesamte Schätzung der Verkäuferin um nicht weniger als 15 300 M. Erlöst wurden für das Halbfud 1915er Natur-Weiswein Odenheimer 730—1020, Badesheimer 1060—890, Binger 1370—2320, Rempfer 1470 bis 1800 M., für das Viertelfud Badesheimer 1120—4040 M. Der Durchschnittspreis stellte sich für das Halbfud 1915er auf 1845 M. Das gesamte Ergebnis für 12 Halbfud Odenheimer, 16 Halbfud Binger, 5 Halbfud Rempfer, 5 Halbfud Badesheimer, 6 Viertelfud Badesheimer betrug 75 630 M.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität & Preis im hervorragenden

**60 Pfg.**

monatlich kostet die zweimal täglich erscheinende „Wiesbadener Zeitung“ mit der belletristischen Wochenchrift „Die Foren“, wenn das Blatt in unseren Geschäftsstellen Nikolaistraße Nr. 11, Maurkuisstraße Nr. 12 oder Bismarckring Nr. 29 abgeholt wird. ::

## Neue Kovert-Mäntel

in kurzen und langen Formen

Mk. 29. — 45. — 68. —

## Neue Jacken-Kleider

in Schrägkörper, Rippenkörper und Kovert

Mk. 69. — 95. — 125. —

## Neue Abend-Kleider

in Wolle, Halbseide und Seidenstoffen

Mk. 75. — 98. — 150. —

## Blusen

für Jackenkleider besonders geeignet, in grösster Auswahl u. allen Preislagen.

**J. Hertz**

Langgasse 20

Vom Büchertisch.

Eugen Hediu. „Nach Osten!“. Große Ausgabe, 520 Seiten mit 267 Abbildungen. Gebunden M. 10.—. (Verlags- u. A. Brockhaus.)

Die sagte doch jüngst der englische Minister des Aeußern, Herr Asquith? „Die Deutschen und Oesterreicher requirieren in Polen, daher müssen die Einwohner dort verbungern!“ Diese neueste englische Aage war noch nicht ausgesprochen, da hatte schon Eugen Hediu darauf die Antwort gegeben. Er sah während seines mehrmonatigen Aufenthaltes an der Ostfront die grauenvollen Szenen der Drogen, die die russische Soldateska in den besetzten Teilen Ostpreußens feierte. Genau so trieb sie es im eigenen Lande! Hediu folgte untern siegreichen Heeren, als Hindenburg und Raden die Russen laufen lehrten, und war unmittelbarer Zeuge dieses Wahnsinns der Verwüstung, der für die schändliche Niederlage an den Einwohnern Polens und Kurlands Nahe nahm, ihnen den letzten Sad Korn ab- raute, sie dann wie gestohes Wild ins Innere Rußlands vor sich hertrieb und die Straßen des Rückzugs mit dremenden Geschüßen, Dörfern und Städten beleuchtete! Was der Moskowiter nicht mitnehmen kann, das vernichtet er, damit es nur nicht den Deutschen in die Hände fällt! Wenn dabei die Einwohner, die der Russen die Kollaten entgingen, verbungern müssen — was schiert das Rußland, das an Menschen Ueberfluth hat! So war es vor zweihundert Jahren, als Schwedens großer König Karl XII. seine tapferen Krieger gegen Jar Peter führte, um einen germanischen Stamm gegen die asiatische Sturmflut zu errichten. So kämpfte Rußland vor hundert Jahren gegen Napoleon, und so stand es noch heute, im Zeitalter der Eisenbahnen und unerschöpflichen Verkehrsmöglichkeiten, sich seiner Geener erwehren zu können!

Das ist einer der politisch-historischen Gesichtspunkte, die den neutralen Schweden Hediu bei der Abfassung seines neuen Buches „Nach Osten!“ geleitet haben. Gelingt es Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn niederzuzwingen, so ist Schweden das nächste Schicksalstoyler — in dieser allzu berechtigten Voraussicht ruft Hediu lauter und eindringlicher als je in die ganze germanische Welt zur unabweisbaren Teilnahme für die Mittelmächte auf. Dieser Umstand gibt dem „Nach Osten!“ eine unbedenkliche geschichtliche Bedeutsamkeit.

Die kleine Ausgabe von Hedius' „Nach Osten!“ konnte dieses höchste Leitmotiv nur flüchtig anflügen lassen. Der energische Politiker und begeisterte Germane Hediu enthielt sich ganz erit in dieser großen Ausgabe seines Buches. Die knappen Skizzen der Soldatenausgabe erweiterte sich hier zu einem umfassenden Panorama des gesamten östlichen Kriegsschauplatzes von Mitau bis nach Czernowit. In vierzig packenden Kapiteln, deren wechselreicher Inhalt in der kleinen Ausgabe nur angedeutet werden konnte, erleben wir all die Ereignisse in nächster Nähe mit, die dem Jahre 1915 unvergänglichem Glanz verleihen, und fester als je ermächtigt uns aus diesen unbelangenden Darstellungen eines Mannes, der auch der Tapferkeit des Mavisch geborsamen russischen Soldaten volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, die stolze Ueberzeugung, daß keine Erdennacht uns den endgültigen Sieg mehr entreißen kann!

Besonders hingewiesen sei auf den ungewöhnlichen Reichtum dieser großen Ausgabe an prächtigen und originalen Bildern, photographischen Aufnahmen und Handzeichnungen des Verfassers. In der Handhabung der Kamera und in der Führung des Zeichenstifts erweist sich Hediu als ein ebenso großer Meister wie als Schriftsteller. Auf reizvolle und wirkliche Ausstattung hat schließlich der Verleger größte Sorgfalt verwandt. So sind alle Voraussetzungen erfüllt, um der großen Ausgabe von Hedius' „Nach Osten!“ einen gleichen Riesenerfolg zu sichern, wie dem „Voll im Westen!“

Das brennende Volk. Kriegsgeschichte der Verkleine auf Hans Rußland. Eugen Diederichs, Jena 1916. Groß. M. 8.—, gebunden M. 4.—.

Josef Winkler, auf dessen Kurzbuch „Mitten im Weltkrieg“ ich kürzlich aufmerksam machte, begegnet uns wieder in dem Buch „Das brennende Volk“. diesmal innerhalb seines Kreises und zwar zwischen den Rheinländern Jakob Kneip und Wilhelm Verzhofen. Wieder müssen wir den äupigen Reich-

tum an Phantasie und allen dichterischen Rohstoffen bewundern, und wieder bleibt uns nichts mehr und nichts weniger zu tadeln, als daß er ihn noch zu maßlos und ungeleitet verweudet. In ganz eigenartigen Affosiationen hat er das getan, was die kommenden Jahrhunderte allmählich tun werden: Wachen in die überwältigende Zeit gefonnen, und auf jeder Seite tut sich tiefe poetische Schönheit vor uns auf. Aber Winkler ist oft noch zu ungebündelt und vielleicht auch im Drama der Aktualität zu flüchtig, und er hat manche Rhythmität zu roh und ungeschliffen gelassen. Erfindungen, die verhältnismäßig leicht gemacht sind, entschädigen nicht durch sich allein für den Mangel eines völligen Durchdringens der Intuition. Man kann diesem wirklichen Dichter zu seiner Unerlöschlichkeit als einmiges nur noch ein wenig mehr von dem harmonischen Gleichmaß eines Dante wünschen. — Von den beiden anderen Dichtern stehen in dem Buch rathmische, reimlose Verse, hamnische Palmen aus dem heiligen deutschen Geist unserer Tage und auf den Krieg. Die Größe der drei Dichter erhebt ihr Buch zu einem bleibenden Dokument dieses Geistes für die kommenden Geschlechter.

Zum geschichtlichen Verständnis des großen Krieges. — Sechs Vorträge, veranstaltet durch das Viktoria-Studienhaus in Berlin. 132 Seiten, gr. Oktav, Preis M. 2.—. (Verlag von Karl Siegismund in Berlin.)

Inhalt: 1. Die Burseln der deutsch-französischen Erbfeindschaft. Von Professor Arnold D. Meyer. Kiel. 2. Die treibenden Kräfte der britischen Politik. Von Graf Ernst Reventlow. Berlin. 3. Rußland und der Krieg. Von Professor Dr. Heberberger. Wien. 4. Unser türklischer Bundesgenosse. Von Professor Dr. Carl D. Becker. Berlin. 5. Oesterreich-Ungarn in Bergangzeit und Gegenwart. Von Professor Dr. Georg Rühl. Frankfurt a. M. 6. Die Entstehung des Weltkrieges. Von Geh. Reg.-Rat Professor Friedrich Reinecke. Berlin.

Literarische Neuerscheinungen. Deutsche Stimmen aus dem Elfa. Gesamtheit von D. Michaelis, Farrer in Neb. (Erweiterte Ausgabe.) 13.—15. Tausend. Volksschriften zum großen Krieg, Heft 21/22. Preis 20 Pf. — Wichtige Kriegsergebnisse nach Berichten des großen Hauptquartiers. 6. Heft: Die Kämpfe im Westen (Fortsetzung). Mit 4 Karten und 2 Bildern. (Volksschriften zum großen Krieg, Nr. 74/75.) Preis 20 Pf. — Deutsch-evangelisch im Orient. Von Erich Meyer, Farrer in Frankfurt a. Main, früher in Alexandria. (Volksschriften zum großen Krieg, Heft 76.) Preis 10 Pf. Berlin B 35, Verlag des Evangelischen Bundes.

Wo sind unsere Toten, und was tun sie? Herausgegeben von Dr. Karl Deins (Teil 6 der Sammlungen „Brüder zum Jenseits“ 12 Teile M. 6.—) einzelne 70 Pf. portofrei — auch ins Feld. Verlagsanstalt E. W. H. Wiesbaden.

Arthur Trebitsch, Friedrich der Große. Ein offener Brief an Thomas Mann. Preis 60 Pf. Wilhelm Horngraber Verlag Berlin B 30.

Ernst Troeltsch, Deutsche Zukunft. (Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte; 2. Hefchen, Verlag, Berlin.) Gebunden 1 M.

Die Deutsche Bühne. Die letzten Hefte des neuen 8. Jahrganges der Wochenchrift „Die Deutsche Bühne“, amtliches Organ des Deutschen Bühnenervereins (Hefterbild u. Co., Berlin B. 15.) bringen neben künstlerischen Anregungen aus der Feder von Elsa Renck, „Das Musterbild auf der Bühne“, von Georg Darmann „Kunst und Schablone“, oder von Dr. Felix Günther „Dauptrollen der Oper“, wertvolle Aufsätze, die wie Fritz Strauß' „Krieg und Aufführungsverträge“, Ludwig Altmann's „Anfänge der Direktionskrisis im Wiener Deutschen Volkstheater“, verfaßten Abhandlung „Positivtheater“ und Direktor Oscar Ranges' „Zur Abwehr, unsoziale Gedanken“, scharfe Schlaglichter auf Schwächen des Geschäftverkehrs zwischen Bühnenseitigen und Mitgliedern, Direktion und Stadtverwaltung werfen.

Im Verlage von E. Fischer, Verlag, Berlin ist das dritte Heft der „Ostpreussischen Kriegsbefehle“ erschienen, welches die zweite Befehls Chorenzens und die Wirkung des

Krieges auf Landwirtschaft und Handel der Provinz behandelt. (Preis 1 M.) Das Heft enthält folgende Aufsätze: „Aus der Zeit des zweiten Kuffeneinfalles“ von Professor A. Brackmann; „Die Befehls Remels durch die Russen, 18. bis 21. März 1915“ von Oberbürgermeister D. Altenberg; „Auf der Flucht aus Remel“ von Seminarlehrer M. Hoffmann; „Die Landwirtschaft der Provinz Ostpreußen unter dem Einfluß des Krieges“ von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. J. Danien; „Der ostpreussische Handel während des Krieges“ von Dr. Simon; „Das ostpreussische Rotzeiß“ von Geh. Reg.-Rat G. G. Winkel. — Der Reinertrag der Hefte ist für den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen bestimmt.

Die Vorgeschichte des Weltkrieges von v. Michaelis, Hauptmann im Generalstab, Preis 70 Pf. Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr.

Ein deutscher Generalkäbler acht hier auf die Umstände ein, die Europa in den nun schon weit über ein Jahr wütenden Weltkrieg verwickelt haben. Kaleidoskopartig eng aufgereiht und scharf umrissen stehen die Vorgänge seit dem großen Einheitskriege 1870 an uns vorüber, hinterer und immer hinterer fähren sich die Völker, immer wieder wird die Erbblutuna flüchtig hintangehalten, bis das große Unwetter die Hefeln bricht.

Der Deutsche Krieg. Politische Flugchriften. Herausgegeben von Ernst Jäckh. Einundsechzigste Heft. Anführung von Kriegsinvaliden. Von Dr. Hans Siegfried Heber. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin 1916. Preis 50 Pf.

Zwei neue „Kriegsbefehle“ aus dem Industriebezirk. (Verlag von G. D. Paderborn in Offen-Rubr.) Heft 13: „Von Kultur glauben der deutschen Barbaren“, er. Vortrag von Farrer Erich Gann, Duisburg, Preis 60 Pf. — Heft 14: „Kriegszeit und Jenseitsglaube“, von Wfr. Walter Kauf, Offen. Preis 75 Pf.

Wie man sein Geld vermehrt. Geldanlage und Geldverkehr. Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien nutzbringend und sicher anlegen wollen. Von P. G. H. Martens. 5. Auflage, M. 2.—, geb. M. 2.50. portofrei. Verlagsanstalt E. W. H. Wiesbaden.

Aus Bädern und Kurorten.

— Kreuznach, 8. April. Die Zahl der vom 1. Januar bis zum 1. April hier angemeldeten Kur Fremden beträgt 2700.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: E. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl A. H. K., sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Sommersprossen

gelbe Flecke, Heberflecke, unreinen Teint heiligt „Chloro“-Hautschwemme. — Tube 1 A. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Blumenthal. Preiswerte Frühjahrs-Neuheiten

Damen-Konfektion.

- Jackenkleid aus marine oder schwarzem Cheviot, Glockenjacke mit Gürtel, offen und geschlossen zu tragen, mod. Glockenrock 24.50 Mk.
Jackenkleid aus reinwollenem marine oder schw. Kammgarn, auf Seiden-Serge gef., mod. Blusenform mit Rückengarnitur, neuer Glockenrock 34.50 Mk.
Jackenkleid aus reinw. mar. und schwarz. Kammgarn auf Seiden-Serge gef., hübsche Blusenform, hochst. Kragen, offen u. geschl. zu trag. neuer Glockenrock mit Sattel 45.00 Mk.

- Covercoat-Jacke moderne 2reihige Form, offen und geschlossen zu tragen, mit Rückengurt 18.50 Mk.
Covercoat-Jacke neue 2reihige Form, unten durchgesteppt, Rückengurt mit Knopfgarnitur 24.50 Mk.
Covercoat-Jacke moderne Blusenform, offen u. geschlossen zu tragen, mit durchgehendem Gürtel und Faltenschoss 38.00 Mk.

- Jackenkleid aus Ia Taffet, kurze fesche Jacke mit modernem Schulterkragen, Glockenrock 65.00 Mk.
Jackenkleid aus Taffet oder Eolienne, moderne kurze Jacke, auf Seide gefüttert, fescher weiter Rock 89.00 Mk.
Jackenkleid aus prima Seide, wie Taffet, Mohair u. Eolienne, moderne Farben, gezogener Rock mit Taschen 125.00 Mk.

Mädchen-Bekleidung in allen Größen und Ausführungen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen- u. Kinder-Putz, garnierte u. ungarnte Hüte Blumen, Federn, Bänder reizende Neuheiten zu billigsten Preisen.



# Sommer-Blusen R. Perrot Nachf.

Morgenröcke = Unterröcke. Unerreichte Auswahl.

## Königliche Schauspiele.

**Königliche Schauspiele.**  
Sonntag, den 9. April, abends 7 Uhr. Bei aufschwebendem Abonnement.  
Unter musikalischer Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Dr. Max von Schilling und unter Mitwirkung der Kgl. Sängerin Frau Barbara Kemp von der Königl. Oper in Berlin.

### Roma Via.

Oper in zwei Akten von Max Schilling. Dichtung von Beatrice Tondy.  
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.  
Ein Fremder . . . . . Herr de Garma  
Eine Frau . . . . . Frau Barbara Kemp a. G.  
Ein Solenbruder . . . . . Herr Schubert

Messa Giocondo del Giocondo . . . . . Herr de Garma  
Messa Pietro Tomasi . . . . . Herr Edard  
Messa Arrigo Ghisleri . . . . . Herr Haare  
Messa Messio Benvenuti . . . . . Herr Haas  
Messa Sandro da Paganò . . . . . Herr von Schend  
Messa Raffaele Pedrucci . . . . . Herr Reßler  
Messa Giovanni de' Salviati . . . . . Herr Schubert  
Messa Pierdalla, Gattin des Francesco Frau Barbara Kemp a. G.  
Messa Gioconda, ab. Ma. Noca . . . . . Frau Friedrich  
Messa, Francesco Tochter auf erster Ehe. Frau Kramer  
Messa, Hofe der Mona Fiorbaltia . . . . . Frau Haas  
Die Handlung spielt in Florenz, Ende des 15. Jahrhunderts,  
das Vor- und Nachspiel in der Gegenwart.

Musikalische Leitung: Herr Generalmusikdirektor Dr. Max von Schilling.  
Spreitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.  
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Inspektor Schlein.  
Einrichtung der Trachten: Herr Wärende-Inspektor Meyer.  
Ende ums 10 Uhr.

**Abschließplan.** Montag, 10., abds. 7 Uhr, Ab. D.: Hochmann als Er-  
pöcher. — Dienstag, 11., Ab. B.: Die Abreise. Hieraus: Der Barbier von  
Bagdad. — Mittwoch, 12., Ab. C.: Der Trompeter von Säckingen. —  
Donnerstag, 13., bei aufgeh. Ab.: Die Kletterhauer von Nürnberg. —  
Freitag, 14., Ab. C.: Die Journalisten. — Samstag, 15., Ab. A.: Polca  
Sonntag, 16., bei aufgeh. Ab.: Tristan und Isolde. — Montag,  
17., Ab. B.: Der Philosoph von Sant-Sonci. — Dienstag, 18., Ab. D.:  
Hedda. — Mittwoch, 19., bei aufgeh. Ab.: h. Dillstaben: Jedermann.  
Hieraus: Tod und Verklärung. — Donnerstag, 20. bis einschl. 22. April  
er. steht das Kgl. Theater geschlossen.

## Residenz-Theater.

**Residenz-Theater.**  
Sonntag, den 9. April. Nachmittags 3.30 Uhr.

### Das badende Mädchen.

Schiller'scher Roman in 3 Akten von Ewald Neumann,  
Spreitung: Hans Meier.

Der Präsident der Republik . . . . . Heinrich Kamm  
Der Minister der schönen Künste . . . . . Heinrich Kamm  
Cesar und . . . . . Werner Hollmann  
Camille Brenna, Kaiser . . . . . Wulfen Schend  
Marcel . . . . . Georg May  
Somoff . . . . . Hermann Reßler  
Seine Freunde  
Botenmeister, Café-Inspektor . . . . . Oscar Bunge  
Franz Potrimps . . . . . Frau. Väder-Preimold  
Georg, deren Tochter . . . . . Frau. Glorice  
Der Polizeipolizei . . . . . Frau. Rittner-Schönan  
Jahara, Gefängniswärter . . . . . Albert Hie  
Nicola, Privatsekretär des Ministers . . . . . Hans Meier  
Botenmeister im Ministerium . . . . . Albin Unger  
Diener im Ministerium . . . . . Fritz Verborn  
Das Stück spielt in einer europ. Ortschaft im Verlauf einiger Wochen.  
Ende 5.30 Uhr.

Abends 7.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr.

### Der Bursche des Herrn Oberst.

(Das weiße Rubin.)  
Mittelspiel in 3 Akten von Fodor-Bilo und Harry Postmann,  
Spreitung: Fodor-Bilo.

von Herz . . . . . Heinrich Kamm  
Oberst und Kommandeur des Infanterie-Reg. Prinz Ferdinand  
Gretchen, seine Gattin . . . . . Theodora Vork  
Ulmar, beider Tochter . . . . . Käthe Hanke  
Schelmer Rat von Krause, Ministerialdirektor . . . . . Hans Meier  
Kanni, seine Tochter . . . . . Ella Erler  
Kamie Brigitte . . . . . Frau. Väder-Preimold  
verwitwete Frau Major von Stetten  
Fritz Vandertus, Infanterie-Leutnant . . . . . Wulfen Schend  
Carl Wilhelm Krause J., Musikleiter . . . . . Rudolf Berial  
Georg Kimmel . . . . . Oscar Bunge  
Helwig . . . . . Albert Hie  
Verheiratet des benachbarten Volkswirtes in Elblich  
Lilbeth, Stimmrädchen beim Oberst . . . . . Luise Delesca  
Ordnungszug.

Der 1. Akt spielt im Vorzimmer des Offiziers-Kasinos einer kleinen Grenz-  
garation, der 2. und 3. in der Wohnung des Obersten und zwar der  
2. Akt einige Tage nach dem 1. u. der 3. am darauffolgenden Vormittag.  
Ende nach 10 Uhr.

**Wochenplan.** Montag, 10., abds. 7 Uhr: Jettchen Geberl. —  
Dienstag, 11.: Die seltsame Expedition. — Mittwoch, 12.: Der Bursche des  
Herrn Oberst.

### Neues Theater Frankfurt a. M.

**Neues Theater Frankfurt a. M.**  
Sonntag, 9. April, abds. 8.30 Uhr  
Generalprobe von  
„Ein toller Kerl“  
Abends 8 Uhr:  
Der Vater.  
Montag, 10. April, abds. 8 Uhr:  
Rund um die Wende.  
Dienstag, 11. April, abds. 8 Uhr:  
Gefährlicher Diener gesucht.  
Mittwoch, 12. April, abds. 8 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Donnerstag, 13. April, abds. 8 Uhr:  
Gefährlicher Diener gesucht.  
Freitag, 14. April, abds. 8 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Samstag, 15. April, abds. 8 Uhr:  
Thora von Telen.  
Sonntag, 16. April, abds. 8 Uhr:  
Thora von Telen.  
Nachmittags 3.30 Uhr:  
Parcellen. — Die Gefährliche.  
Der grüne Refekt.  
Stadttheater Mainz.  
Sonntag, 9. April, abds. 7 Uhr:  
Fra Diavolo.  
Stadttheater Frankfurt a. M.  
Sonntag, 9. April, abds. 7 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Sonntag, 9. April, abds. 6 Uhr:  
Jesp.

### Groß. Volkstheater Karlsruhe.

**Groß. Volkstheater Karlsruhe.**  
Sonntag, 9. April, abds. 8.30 Uhr:  
Generalprobe.  
Stadttheater Danau a. M.  
Sonntag, 9. April, abds. 7.30 Uhr:  
Das Waisenkinder.  
Coblenzer Stadttheater.  
Sonntag, 9. April, abds. 7.30 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Kgl. Schauspiele Cassel.  
Sonntag, 9. April, abds. 7 Uhr:  
Der fliegende Holländer.  
Groß. Volkstheater Darmstadt.  
Sonntag, 9. April, abds. 7 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Groß. Volkstheater Mannheim.  
Sonntag, 9. April, abds. 6 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Kenes Theater.  
Sonntag, 9. April, abds. 8.15 Uhr:  
Die 5. Franzosen.  
Meine Sprechstunden  
finden bis auf weiteres statt:  
Täglich 10—11 1/2 Uhr  
und mittags 3—4 Uhr  
nur: 5537  
Montag, Mittwoch, Freitag.  
Sanitätsrat Dr. Wachs.

**Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.**  
für Schüler des Gymn. u. Realprogymn. Vorschl. Empfchl. Melde-  
sieber. Erfahrungen. Anstaltsplan d. Prof. Paul Beer. 3088

## Kaffee-Restaurant Neues Schützenhaus

bei der Fasanerie. (15806)  
**Heute: Konzert** des Künstler-  
Geigen-Orchesters.  
Empfehle von 6 Uhr ab: **Rehrbraten und -Ragout**;  
ferner Kaffee (in Kannen verabreicht) 30 Pfg., gute Torten  
30 Pfg., frische Milch Glas 25 Pfg., belegte Brote 50 u. 60 Pfg.  
Eierspeisen (frische Landeier).  
Schöfferhof-Bier Glas 18 Pfg., reine Weine Glas 40 u. 50 Pfg.  
Es ladet höflichst ein  
**W. Höhler.**

## Kaffee und Restaurant

herrlich **Bahnholz** schöner  
gelegener Ausflugs-  
ort  
in 1/2 Stunde durchs Danabachtal, v. Neroberg in 15 Min. erreichbar.  
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 432.

## ff. Export-Apfelwein

sowie die bei Kranken und Genesenden so beliebten  
**Beeren-Obstweine**, wie Heidelbeerwein, Johannis-  
beerwein, Brombeerwein und Wermut-Beerenwein empfiehlt  
**Bierkönig, Herrnmühlgasse 7.**  
— Telefon 887.

### Corset „Bequem“

Gen. gesch. unter Nr. 438309. Ärztl. empfohlen.

Tadellose Figur: Abnahme von Leib  
und Hüften nach kurzer Zeit: Kein  
Hochrutschen: Kein  
Frösteln über den  
Rücken: Freiliegen  
des Magens: Nur  
rostfreies Material

Schnur in der Mitte sind die glänzenden  
Planchette etwas selbst.  
Eigenschaften meines  
Corsets „Bequem“

**Carl Goldstein**  
Telephon 605 Wiesbaden Webergasse 18.  
2535 Rücken ohne  
Schnürung.  
Anproben ohne Kaufzwang.

**Spies'sche private höhere Mädchenschule**  
(10 klassig) Rheinstraße 36, Wiesbaden.  
Das neue Schuljahr beginnt Samstag, den 29. April. Anmel-  
dung (auch von Anaben für die Unterstufe) nimmt täglich ein-  
gehend vormittags von 12—1, nachmittags von 4—5 Uhr  
3022 Die Vorleserin.

### Rheinisch-Weiff. Handels- u. Schreib- Bekanntmachung

für  
Damen  
und  
Herren

Nur  
46 Rheinstraße 46  
Ede Moritzstraße.  
3., 4., 6-Monats- und  
Jahreskurse.  
Sonderkurse  
für  
Schulenkassene.  
Dormittag, Nachmittag- und  
Abend-Kurse.  
Anmeldungen täglich.  
Inhaber und Leiter:  
**Emil Straus.**  
Prospekte frei!

### Wiesbadener Pädagogium

v. Dir. Dr. Loewenberg.  
Rheinbahnstr. 5, Fernruf 1583-  
Sprechstunde 11—12.  
In kleinen Klassen unter ein-  
gehendster individueller Aus-  
bildung, gründliche Vorberei-  
tung für alle Schul- und Mil-  
itärprüfungen einsch. Abitur.  
Zurückgebliebene Schüler, die  
in öffentl. Vollanstalten nicht  
berücksichtigt werden konnt,  
werden in kürzester Zeit ge-  
fordert. Eintritt jederzeit. —  
Arbeits- und Nachhilfestunden  
für Schüler sämtl. höher. Lehr-  
anstalten, besonders für solche  
deren Vater im Felde steht  
Auch Zöglinge, die zur Erhol-  
ung hierorts wellen, werden  
in Klassen- oder Einzelunter-  
richt aufgenommen. — Auf  
Wunsch Halb- od. Gauspension  
in der Familie des Schülers.  
Prospekt frei. 3882

**Wer seinen Sohn**  
den wichtigen landwirtschaftl.  
Beruf mit glänzigen Bedingungen  
erwerben, zeitgemäße hoh. Aus-  
bildung, beim noch Erlangung  
der einj. freiw. Berechtigung errei-  
chen will, verlange Prospekt der  
Landwirtschaftl. Lehranstalt  
Rheinstr. 32. (Tel. 3312)  
Dir. Prof. Dr. Schütz.

**Fremdenheim Schroeter**  
Rheinstr. 34, vornehm u. zim.  
mit u. v. Verpfleg. Centrale Lage.  
Bad, elektr. Licht, Fernspr. 38-42

## Blusen

Täglich Eingang von Neuheiten  
**G. H. Lugenbühl,** Marktstrasse 19,  
Ecke Grabenstr. 1.

Wer für diesen Sommer einen  
**Gartenschlauch**  
benötigt, kaufe ihn jetzt, so lange noch Vorrat da ist.  
Ich habe noch einen grösseren Posten  
**la Hochdruckschläuche**  
welche ich unter weitgehendster Garantie abgebe.  
**Ph. Hch. Marx, Mauritiusstr. 1.**  
Fernsprecher 806.

Viele Nachahmungen sind die besten Anerkennungen!  
**Rensch's Pinobad**  
sauerstoffhaltig und nervenstärkend, ist das erste  
und älteste Fichtennadelbad in fester Form. Den  
Gesunden Erfrischung, den Kranken eine Stärkung.  
Trotz enormer Preiserhöhung des Rohmaterials wird  
der alte Preis von **Mk. 2.75** für 12 Bäder beibehalten.  
**Überall erhältlich.** Man verlange ausdrücklich:  
**Rensch's Pinobad** u. weise Nachahmungen zurück.  
**Chem. Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden.**

### Große Naturwein-Bersteigerung.

Freitag, den 28. April d. J., vormittags 11 Uhr, versteigert die  
**Winzergenossenschaft e. G. m. u. H. zu Alsheim**  
im Saale „Gellia Geiß“ in Mainz:  
**zirka 95 Stück 1915er Alsheimer Naturweine**  
der besten Lagen.  
Probekost für die Herren Kommissaräre finden statt Mit-  
woch, den 5. Donnerstag, den 6. und Freitag, den 7. April, im Lokale  
„zur Stadt Kolmbud“ hier. Allgemeiner Probekost in  
Mainz am Dienstag, den 15. April im Saale „Gellia Geiß“ und  
am 28. April vor der Versteigerung.  
3110 Der Vorstand.

### J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspediteure.  
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.  
**Möbeltransporte** von und nach  
allen Plätzen.  
Gmüde in der Stadt. 2161  
**Grosse moderne Möbellagerhäuser.**

Direkt importierte **Gavanna,**  
**Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren,**  
Cigaretten und Rauchtabak  
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
W. Beckel, Lantaa alle 20.

### Kriegsontel und Lante gesucht!

Für 2 blühend hässliche Anaben von 6—8 Jahren  
(Kriegswaisen) wird ein gebild. wohlhabend. Ehepaar gebeten,  
der Mutter ein wenig fürsorgend u. beratend zur Seite zu stehen.  
Näh. durch Fräulein Th. Rajer, Lantaastraße 39 II., Hellerin  
in der Kriegsfürsorge, von 6—7 Uhr nachmittags. \*183

### Türkisch Polnisch Schwedisch Russisch Holländisch Englisch Französisch Deutsch Nationale Lehrkräfte. **Berlitz Schule** Rheinstrasse 32. Telephon 3664, 3312

### Künstlerische Fahren

## VIETOR

sche Kunstanstalt Wiesbaden  
**Offizierswitwe,**  
48 Jägerin sucht wackenden In-  
haber zu Rekonstruktion. Tel. nat.  
3115 a. b. Geiß. 88. VI. \*175

### + Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen.  
mündero. Rüste durch Steiner's  
oriental. Kraftw. „Süherio“  
gel. gelb. preisgekrönt m. gold.  
Medaille. In 6—8 Wochen bis  
30 Pfd. Zunahme, ganz unüb-  
l. Streng veell. kein Schwindel.  
Viele Dankschreiben. Kart. mit  
Gebruchsplan. 2 Mark. 3 Kart.  
5 Mark. Schützenhof-Apothek  
Wiesbaden, Lantaastr. 3594

### Besseres Mädchen

evangelisch, 22 Jahre, welches  
einen Haushalt selbständ. führen  
kann, auch im Kochen gut bewan-  
dert ist, sucht Stelle als Haushäl-  
terin, am liebsten zu einem  
Herrn, langjähr. gute Zeugnisse  
sind zur Verfügung. \*176  
Geß. Ferien u. J. 125 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

# Zweite Sammlung. Zwanzigstes Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 1. April 1916 bis einschließlich 7. April 1916:

### Eingegangene Beträge von 10000 Mk. an.

Unbenannt (3 Wiesbadener Einwohner), Kass. L. u. M. 55000 Mk. — Denkel u. Co. (Kass. L. u. M.) 10000 Mk.

### Eingegangene Beträge von 500 Mk. bis 5000 Mk.

G. R. 4000 Mk. — H. M. (weitere Gabe) 1000 Mk. — F. Rube (für verfeigerten Wein) 585 Mk.

### Eingegangene Beträge bis 500 Mk.

Frau J. Abegg 500 Mk. — Landauer. Rat Goppert 500 Mk. — C. Rumpff, 15. Rate (D. Bl.) 300 Mk. — Heinrich Schweisauß (M. f. d. u. Ind.) 300 Mk. — Erlös a. d. Verk. v. Postkarten usw. 282.11 Mk. — J. M. u. G. S. (Monatsgabe) 200 Mk. — Konrad E. Gradenweis (Marcus Berlé) weitere Gabe für Kriesschadene Deutsche 100 Mk. derselbe für Kriesschadene 100 Mk. zusammen 200 Mk. — Beamten der Kass. Landesbank 181 Mk. — Major von Gleditsch (21. Gabe) 100 Mk. — Frau Dr. Franziska Großmann (monatl. Gabe) Disc.-Gef. 100 Mk. — Oberst Martin (D. Bl.) 10. Gabe 100 Mk. — Zan.-Rat Dr. Proebsting (M. f. d. u. Ind.) April-Rate 100 Mk. — Ernst Schramm (21. Monatsgabe) 100 Mk. — General Strauß (Monatsgabe) 100 Mk. — Landauer. Dir. Travers 100 Mk. — Unbenannt Frankfurt a. Main, infolge Zuwendung des Herrn Max Dannemann, Wiesbaden 100 Mk. — Amtsausschuss der Besener monatl. Beitrag (Kass. L. u. M.) 100 Mk. — von Wulfen 100 Mk. — Kasse für Rente (monatlich gezahlter Steuerbetrag) 91.25 Mk. — Landauer. Präf. Geb. Ober-Justizrat Rende (d. d. Kal. Gerichtskasse) Monatsgabe 50 Mk. — Landessekretär Wilhelm Meyer 50 Mk. — Sammelbüchse der Abteilung VII für Kriesschad. Deutsche 42.61 Mk. — Sammelbüchse Emil Dees vorm. E. Ader 40.75 Mk. — E. D. Jung (21. Rate) 40 Mk. — General von Dewis (Monatsgabe) 30 Mk. — Dr. Emil Fischer (Vorsh.-Ver.) 30 Mk. — Frau Onno Pühl 19. Gabe

(D. Bl.) 25 Mk. — Amtsgerichtsrat Carnut (d. d. Kal. Gerichtskasse) 20 Mk. — Geh.-Rat Dietmann (Monatsgabe für die Dinarnee) 10 Mk. — derselbe für die Beharmer 10 Mk. — Apotheker Klapper anläh. ihres Hochzeitstages 20 Mk. — Stadtschulrat a. D. Müller (Monatsgabe) 20 Mk. — Dr. Jos. Müller (Monatsgabe) 20 Mk. — Fr. Rhoden (April- und Mai-Rate) 20 Mk. — Exzellenz Freilberg von Suberg-Zimmern monatliche Gabe (Disc.-Gef.) 20 Mk. — Frau E. St. 20 Mk. — E. B. für erblindete Krieger 10 Mk. — derselbe für Krüppel 10 Mk. — Spielgesellschaft Lombré 15 Mk. — Theatervorstell. von vier Kindern, Dohheimer Str. 58. 3. 15 Mk. — Reg.-Sekr. Heinrich Meyer (Vorsh.-Ver.) 12 Mk. — G. Bühler (Monatsgabe) 10 Mk. — Frau Geh.-Rat Dietmann (Monatsgabe) 10 Mk. — Frau Geh.-Rat Müller 10 Mk. — von Pöhlhoff 10 Mk. — Oberst Notman 18. Gabe (D. Bl.) 10 Mk. — Kal. Domänen-Rentamt Wiesbaden, Geschenk eines Zahlungspflichtigen für die Verwandtenpflege 5 Mk. — Adolf Frenk 2 Mk. — D. Direktor Deber Fund einer Geldbörse mit Inhalt 2 Mk.

### Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 363 372.40 Mk.

Berichtungen: Bei der Aufführung der Gaben von den Mitgliedern des Wiesbadener Zigarrenhändler-Vereins muß es heißen: hat E. Wilmann E. Kubmann; hat Deurn Helen Deura Heltsen, Generalvertreter von Zigarettenfabrik Constantia; hat Zigarettenfabrik Rensch 87 Mk. Zigarettenfabrik Rensch M. u. C. D. Wein 50 Mk.

### Granaten-Nagelung.

Karl Bender jr. 5 Mk. — Fortitons-Platte 16.50 Mk. — Frau R. G. 5.00 Mk. — Kommandierender General des 18. Armeekorps 64.40 Mk. — Casem. II, Dohheimer Str. 60 Mk. — Mutter Engel 50.40 Mk. — Nassauischer M. S. P. G. 40 Mk. — Pension Prima Vera 100 Mk. — Ring-Kaffee 40 Mk. — Kaffee Reichstamler 16.40 Mk. — Städtisches

Realschulhaus 50 Mk. — Restaurant „Zum Storch“ 21.10 Mk. — Bayerländischer Frauenverein, Neuenheim 52.47 Mk.

### Aus Verkauf von Granaten: 209.80 Mk.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 9766.55 Mk.

### Wiesbadener Volksspende.

#### Neuanmeldungen.

##### Sächelich:

Frau Schumacher (Morisstr. 13. 1) 10 Pf. — Herr Rader, Paul jun. (Morisstr. 30) 10 Pf. — Frau Steinhaus (Sollmundstr. 5) 10 Pf. — Frau Nagel (Karstr. 6) 10 Pf. — Frau Kermann, S. (Herderstr. 27) 10 Pf. — Frau Weinberger (Salzstr. 30) 30 Pf.

##### Monatlich:

Wiesbadener Droschkenbesitzerverein 1 Mk. — Dr. med. Schmitt, Städt. Krankenhaus, 3 Mk. — Dr. med. Rowat, Städt. Krankenhaus 3 Mk.

##### Einmalig:

Frau Kleinschmidt (Dambachtal 10) 100 Mk. — R. R. durch Banüberweisung 40 Mk.

#### Umänderungen.

Frau Bernas, M. Bwe. (Pöhlhoffstr. 1) seither Monat 50 Pf., jetzt 1 Mk. — Fr. Schmidt, Käthe (Dohheimer Str. 33) seither Monat 30 Pf., jetzt 50 Pf. — Unbenannt, früher Monat 5 Mk., jetzt 10 Mk. — Herr Post. Derm. jun., Kaiser-Friedrich-Ring, seither 80 Pf., jetzt 1 Mk.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

**M. STILLGER**  
KRISTALL, PORZELLAN  
LUXUSWAREN  
HÄFNERGASSE Nr. 16  
STETER EINGANG  
KERAM. NEUHEITEN

Rudeln, Schrup,  
Konserven usw. kauft  
M. Gießner in Mainz.

**Landwirtschaftsschule Weilburg.**  
Beginn des Sommerhalbjahres u. Aufnahme neu eintretender Schüler am 28. April, morgens 9 Uhr. Anmeldungen erbitet und Auskunft erteilt  
Direktor Dr. Helmkamp. J. 108

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz  
bittet herzlich um

**getragene Herrenstiefel**  
für Kriegsbeschädigte. 3950

### Metallsammlung.

Nach Abschluß der Sammlung laufen täglich Anzeigen ein, daß Bürger ihrer Ablieferungsspflicht nicht nachgekommen seien. Zur Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung wird den Sammlungen

noch einmal Gelegenheit geboten, die beschlagnahmten Gegenstände der Sammelstelle

Dienstag vorm. von 9-12 Uhr und  
Mittwoch nachm. von 2-5 Uhr  
zuführen.

Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß auch nach Friedensschluß Kupfer in absehbarer Zeit nicht verfügbar sein wird, sodas Berhöhe gegen das Kriegsgefeß noch lange Zeit feststellbar sind.  
Auskünfte werden jederzeit von der Sammelstelle (Vertrauf über das Stadtamt) erteilt.  
Wiesbaden, den 8. April 1916.

**Wiesbadener  
Bettstattungs-Institut**  
Gebr. Neugebauer  
Dampf-Schreinerei.  
Gegr. 1855.  
Telephon 411.  
Sargmagazin u. Büro  
Schwalbacher Str. 36.  
Festhalten des Vereins  
für Feuerbestattung.  
Kostenlose Berechnung u.  
erfahrungsreiche Auskünfte  
aller Art für Transporte  
gefallener Krieger aus  
dem Felde.  
Übernahme von Ueber-  
führungen von und nach  
auswärts mit eig. Leichen-  
wagen. 4324

### Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist es häufig vorgekommen daß die Gemeinden Kriegsgefangene, die nicht von Beruf Landwirte waren, als in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht geeignet zurückgewiesen haben.

Landwirte von Beruf stehen nur in ganz geringem Maße zur Verfügung, und müssen deshalb die Arbeitgeber auch mit ungelerten Kräften zufrieden sein, wenn sie nicht uralte Disziplinäre entbehren wollen.

Auch solche Kriegsgefangenen, die nicht über große körperliche Kräfte verfügen, im übrigen aber bei den im Lande statigehabten Unternehmungen an landwirtschaftlichen Arbeiten geübt worden sind, dürfen nicht zurückgewiesen werden.

Die Kriegsgefangenen gehen fast ohne Ausnahme gerne auf Kommandos, bei denen sie mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, und wird deshalb bei der guten Auffassungsgabe der Franzosen (in der Hauptfrage kommen nur noch solche in Betracht), das Annehmen der Kriegsgefangenen schnell ermöglicht werden können.

Erlass für zurückgelandete Leute kann vorläufig nicht gestellt werden.

Frankfurt am Main, den 31. März 1916.  
Inspektion der Kriegsgefangenenlager.  
ars.: Augustin, Generalleutnant und Inspektor.

### Beschluß.

Der Bezirksausschuss zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 29. März 1916 beschlossen:

- a) Der Schluß der Schonzeit für Heuböde wird auf den 1. Mai festgesetzt.
- b) Von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten aesehlichen Anlages der Schonzeit für Vikt., Hafel- und Hasenbühne wird abgesehen.

Wiesbaden, den 29. März 1916.  
Der Bezirksausschuss.  
ars.: Unterschrift.

### Bekanntmachung.

Es ist des Letzteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschneiden der Bürgersteige und Schwere innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Keintlichkeit und der Sicherheit des Fuhrverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung, auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verurteilung der öffentlichen Straßen untersteht und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbeschnidung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erlola zu bekämpfen, habe ich die Schutzleute angewiesen, diesem Gegenstände aans besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in geeigneten Fällen gegen Zuwiderhandelnde aeweßs strenger Betrakung unmahnhelich Anzeige zu erheben.

Wiesbaden, den 11. März 1916.  
Der Polizei-Präsident. von Schend.

### Bekanntmachung.

Vieh, welches sich nicht zur Schlachtung eignet (tragendes und unkeites Vieh) und von der heimischen Landwirtschaft abgefahren wird, ohne daß es etwa an anderen Stellen im Inland zur Weiterungung zur Zeit untergebracht werden kann, wird jederseits von der Verkaufsstelle für Rindvieh Berlin — Geschäftsräume befinden sich im Abgeordnetenhaus — aufgefauft.  
Frankfurt a. M., den 30. März 1916.  
Viehhandlungsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.  
Der Vorstand: ars. Kon Bernus, Königl. Landrat.

### Bekanntmachung.

Ich nehme Veranlassung, die Herren Gewerbetreibenden auf § 138 der Gewerbeordnung ausdrücklich hinzuweisen, nach welchem in Betrieben, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden und in diesen alschließenden Anlagen die Beschäftigung von Arbeiterinnen und Jugendlichen Arbeitern nicht stattfinden darf, bevor der Arbeitgeber der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige gemacht hat, in welcher

- a) der Betrieb, die Wochentage, an welchen die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, sowie die Art der Beschäftigung anzuzeigen ist und aus welcher b) ersichtlich ist, ob in dem Betriebe Kinder unter 14 Jahren, junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren und Arbeiterinnen über 16 Jahre, oder welche dieser drei Arbeiterklassen beschäftigt werden sollen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen bestraft. Als Anlagen, die den Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern alschließen, sind anzusehen:

- 1. gemäß §§ 154 Absatz 2, 154a:
  - a) Ziegeleien und über Tage betriebene Brüche und Gruben, wenn darin in der Regel mindestens 5 Arbeiter beschäftigt werden.
  - b) Hüttenwerke, Zimmervlöße, andere Bauhöfe, Bereten und Werkstätten der Tabakindustrie, auch wenn in ihnen in der Regel weniger als 10 Arbeiter beschäftigt werden.
  - c) Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebene Brüche oder Gruben, auch wenn in ihnen in der Regel weniger als 10 Arbeiter beschäftigt werden.

- 2. nach Maßgabe der Verordnung vom 9. Juli 1900 und der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 565 ff.) Werkstätten mit weniger als 10 Arbeitern, in denen durch elementare Kraft bewegte Friebockwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen (soral. Jiffier 275), und in denen der Arbeitgeber nicht ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt (§ 154 Absatz 3).

- 3. nach Maßgabe der Verordnungen vom 31. Mai 1897 (R.-G.-Bl. S. 450) und vom 17. Februar 1904 (R.-G.-Bl. S. 62), Werkstätten mit weniger als 10 Arbeitern,
  - a) in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Mänteln und Anabenkleidern (Mäntel, Hüfen, Westen, Mänteln und dergleichen) im großen erfolgt.
  - b) in denen Frauen- und Kinderkleidung (Mäntel, Kleider, Umhänge und dergleichen) im großen oder auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller angefertigt oder bearbeitet wird.
  - c) in denen Frauen- und Kinderhüte befestigt (garniert) werden.
  - d) in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von weicher und bunter Wäsche im großen erfolgt.

Für die unter Jiffier 2 und 3 aufgeführten Werkstätten sind folgende Abweichungen hinsichtlich der Anzeigen zugelassen:

- 1. Von der Anzeigepflicht sind befreit:
  - a) die Motorwerkstätten der Bäcker und Konditoren, sofern sie weniger als 10 Arbeiter beschäftigen.
  - b) die Getreidemöhlen mit Motorbetrieb, sofern sie weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, mit Ausnahme derjenigen, in welchen ausschließlich oder vorwiegend Dampf verwendet wird.

- 2. Hinsichtlich der männlichen Jugendlichen Arbeiter
  - a) die Motorwerkstätten mit weniger als 10 Arbeitern, sofern sie zum Handwerke gehören.
  - b) alle nicht unter 1a fallenden Betriebe der Bäcker und Konditoren, sofern sie nicht in regelmäßigen Tag- und Nachtschichten arbeiten, für die Arbeiter, die unmittelbar bei der Herstellung von Waren beschäftigt sind.

II. Die Anzeigepflicht ist vereinfacht, und es genügt 1. für die übrigen Motorwerkstätten mit weniger als 10 Arbeitern eine Angabe der Lage der Werkstätte und der Art des Betriebs.

2. für die Konfektionswerkstätten mit weniger als 10 Arbeitern eine Angabe über die Lage der Werkstätte.

Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß in sämtlichen Anzeigen ohne Ausnahme die unter b eingangs erwähnten Anlagen enthalten sein müssen.

Wiesbaden, den 4. April 1916.  
Der Polizei-Präsident: von Schend

Wahrscheinlich  
Deutschland  
so viele  
und in  
weiter  
Die  
schen  
an der  
haben  
englische  
dem  
an  
Unser  
den  
Deutschland  
einige  
ausser  
vereinigte  
brechen  
beruhen  
bau  
seiner  
einen  
gaben,  
als  
des  
den  
Beide  
laute  
Erst  
die  
Gegner  
dr  
stellung  
Der  
nicht  
den  
Volk  
gehaltener  
konnten  
Vorrat  
ein  
für  
die  
Wirtschaft  
Das  
war  
nur  
für  
Vorteil  
ist  
der  
Er  
schlimme  
Voll  
an  
Die  
kommen  
ab  
fremden  
G  
balde  
W  
mit  
Der  
G  
über  
14  
B  
Bei  
de  
wir  
wieder  
möglich  
winnen  
Flotten  
die  
B  
Unsere  
K  
unser  
Z  
Konfession  
an  
Sch  
Der  
K  
eine  
G  
bede  
war  
also  
Silber  
oder  
in  
diese  
Bank  
Franz  
ne  
18  
William  
K  
Volkswirt  
von  
durch  
den  
Erlan  
darstell  
in  
F  
W  
D  
ar  
le  
sch  
972  
waren,  
(w  
B  
auf  
darf  
an  
In  
s  
n  
durch  
die  
ber  
der  
Umlauf

# Deutsche Bank.

## Geschäftsbericht für das Jahr 1915.

Während des ganzen sechshundvierzigsten Geschäftsjahres unserer Bank hat der Weltkrieg angehalten. Deutschland hat sich mit seinen alten Verbündeten nicht nur gegen so viele Feinde behauptet, sondern auch neue Freunde gewonnen, und in herrlichem Vorwärtsschritt feindliche Provinzen befreit, kann keiner als das eigene Reich.

Die Verwicklungen, welche dieser Weltkrieg in dem europäischen Wirtschaftsleben anrichtet, sind kaum noch zu schätzen. Allein an der Londoner Börse sind Kursrückgänge von über 8 1/2 Milliarden Mark innerhalb der letzten zwei Jahre von ernsthaften englischen Nachrechnungen berechnet worden. London ist weit auf dem Wege, seine lehrreiche Stellung als führender Geldmarkt an New York zu verlieren.

Unsere Gegner werfen uns vor, Deutschland habe sich auf den Krieg vorbereitet. Das ist nur in dem Sinne wahr, daß Deutschland, durch Jahrhunderte alte Erfahrungen klüger und einsig geworden, seine militärische und wirtschaftliche Organisation ausgebaut und auf solcher Höhe gehalten hat, daß auch die vereinigten Anstrengungen aller Feinde unsere Kraft nicht brechen können. Während unsere sämtlichen Nachbarn Erhebungsversuche führten, hat Deutschland dem friedlichen Ausbau seines Wohlstandes und seiner Wirtschaft gelebt. Kann es einen stärkeren Beweis für Deutschlands friedliche Absichten geben, als die Tatsache, daß unser Land ohne irgend ein positives Kriegsziel in diesen verbrecherischen Krieg verwickelt worden ist? Im Gegensatz dazu wußten und verkünden unsere Feinde laut, was sie wollten: deutsches Land, im Westen wie im Osten, die Zertrümmerung unseres Reiches und Welthandels. Erst die sich vertiefende Erkenntnis dieser Absichten unserer Gegner bringt Deutschland im Verlauf des Kampfes zur Aufstellung positiver Kriegsziele.

Der Versuch der Feinde, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, ist an der Organisation und Operativität des deutschen Volkes gescheitert. Eine ganze Anzahl für unentbehrlich gehaltenen Rohstoffe, die wir bisher vom Auslande bezogen, konnten wir im eigenen Lande erzeugen oder erlesen. Der Vorrat eines reichen Kulturvolkes, das im größten Umfange für die Ausfuhr arbeitet, hält länger als die militärische und wirtschaftliche Kraft unserer Gegner.

Das deutsche Wirtschaftsleben nicht unerschüttert. Die Ernte war nur mittelmäßig, am besten für Kartoffeln, weniger gut für Brotgetreide, unter Durchschnitt für Futtermittel. Trotzdem ist der Ertrag des deutschen Lebens mehr als genügend, um die schlimme Absicht unserer Feinde zu vereiteln, die das deutsche Volk aushungern wollen.

Die Einlagen in deutschen Sparkassen haben stärker zugenommen als in irgend einem Vorjahre. Die uns anvertrauten fremden Gelder übersteigen den früheren Rekord um eine halbe Milliarde. Unsere Bilanzabgaben sprechen deutlicher als wir mit Worten zu tun vermöchten.

Der Gesamtumsatz der Deutschen Bank betrug während 1915 107 Milliarden; er überstieg den vorjährigen, unter Begünstigung der Londoner Umsätze, um 434 Millionen Mark.

Bei der Aufstellung unseres Abschlusses haben wir wiederum auf das Sorgfältigste gegen jede absehbare Verlustmöglichkeit durch Abschreibungen und Rückstellungen aus Gewinnen und durch stille Rücklagen vorgesorgt. Die Aktiven und Passiven der in Zwangslagerung befindlichen Londoner Filiale sind nach den letzten uns bekannt gewordenen Zahlen in die Bilanz aufgenommen.

Unsere Einzahlungen auf das Kapital von 26 Kriegerkreditbanken und Gesellschaften, an denen wir und unsere Zweigniederlassungen beteiligt sind, finden sich in dem Kontostandbehalte enthalten. Erkreuzlicher Weise sind auch im zweiten Kriegsjahre diese Kriegerkreditbanken nur in ganz beschränktem Umfange in Anspruch genommen worden.

Der Bankfuß betrug während des ganzen Jahres 5 Prozent. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der reine Goldvorrat der Reichsbank niemals die Drittbedeckung der ausgebenen Banknoten unterschritten hat. Es war also zu keinem Augenblicke erforderlich, den Vorrat an Silber oder Gold zu veräußern, wie dies geschehen könnte, mit in diese Bedeckung einzurechnen. Während Frankreich seinen Banknotenumsatz seit Kriegsausbruch um 10 Milliarden Francs vermehren mußte und neuerdings die Grenze auf 18 Milliarden Francs (rund 360 Mark auf den Kopf der Bevölkerung) erhöht hat, konnte die Reichsbank der deutschen Volkswirtschaft mit einer Vermehrung ihres Notenumsatzes von durchschnittlich vier Milliarden ansehnlichen, einer Summe, die den Betrag für den gewaltig verringerten Umlauf von Wechseln darstellt und jedenfalls, nach der Volkszahl (ohne Belgien, Polen, Litauen und Rußland) berechnet, auf den Kopf der Bevölkerung den Teil des französischen Banknotenumsatzes ausmacht. Die Darlehensklassen sind jedoch, von denen am Jahresabschluss 973 Millionen Mark außerhalb der Reichsbank in Umlauf waren, (weniger als die Hälfte des in England zirkulierenden Betrags sogenannter Currency-Notes), befriedigen nur den außerordentlichen, durch den Kriegszustand gewachsenen Bedarf an Umlaufsmitteln kleinerer Vermögensklassen. Die Darlehensklassen sind bekanntlich durch Hinterlegung unter weitestgehender Vorsicht ausgelassener Waren und Wertpapiere, sowie durch die Haftung der Geldnehmer gedeckt. Alle Behauptungen unserer Feinde von dem in Deutschland angeblich vorhandenen Umlauf von fiktiven Banknoten, Noten gegen Hypotheken oder

Grundbesitz, Papiergeldausgabe durch Kredit- oder Hypothekenbanken usw. sind eitel Lüge.

Daß die deutsche Währung, trotz gesunder Kreditverhältnisse und trotz normaler Golddeckung der umlaufenden Banknoten, übrigens nicht der Währung unserer sämtlichen Gegner, sich nicht auch dem Ausland gegenüber auf dem Goldpunkt halten konnte, ist die natürliche Folge der Abschichtung unserer Volkswirtschaft vom Weltverkehr. Zwar haben unsere Feinde und eine unbeabsichtigte Wohltat erwiesen, indem sie unsere Einfuhr in so weitgehendem Maße beschränkten; aber die Möglichkeit, durch Ausfuhr von Waren oder Wertpapieren die Goldparität unserer Währung aufrecht zu erhalten, ist uns verweigert. Inzwischen wirkt diese Entwertung der Reichsmark auch zur Förderung der Sparlichkeit, der Deutschland sein herrliches Durchhalten auf dem wirtschaftlichen Gebiete hauptsächlich verdankt. Wir haben gelernt, weniger zu essen, weniger zu brauchen, kein Geld ins Ausland zu tragen und überhaupt besser hauszuhalten. Daß Deutschland's Zahlungsbilanz seit vielen Jahren eine aktive gewesen ist, haben wir an dieser Stelle vom Jahr zu Jahr zahlenmäßig belegt. Wir dürfen deshalb auch gewiß sein, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit nach dem Kriege unerschütterlich bestehen, und seine Währung auch dem Auslande gegenüber den altbewährten Stand wieder einnehmen wird.

Ohne fremde Hilfe hat Deutschland für die Kriegführung bis jetzt 30 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgend einer seiner Gegner. Unsere Rundschaft hat einen sehr erheblichen Teil in dieser großen Summe beigetragen.

Zeit vielen Jahren hatte die Presse unserer Reider nicht aufgehört, der Welt zu verkünden, daß unser Kreditwesen, unsere Banken und Börsen vor dem Zusammenbruch stünden und sich nur durch ausländisches Geld halten könnten. Und nun? — In Deutschland gibt es keine notleidenden Korratoriumswechsel, wie sie in London und Paris zu Milliarden in den Zentralbanken liegen. In Deutschland allein sind alle Börsengeschäfte abgewickelt. Ein unter unserer Führung gebildetes Konsortium Berliner Banken und Firmen war bereit, bei der Ende November erfolgten Eröffnung der in Folge des Krieges schwebend gebliebenen Zeitgeschäfte an der hiesigen Effektenbörse etwa unverfälschte Positionen zu verlangen; das Konsortium hatte überhaupt nicht nötig, bestend einzutreten.

Zu den Zahlen unseres Abschlusses übergehend, heben wir hervor, daß der Betrag unserer Kasse sich naturgemäß weiter und auf einen Stand vergrößert hat, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht mehr kannten. Dieser Rückgang der Bankabsente und des Wechselumsatzes überhaupt ist aber ganz allgemein eingetreten; er hat die Solidität des deutschen Kredits erwiesen.

Dagegen ist der Betrag unserer Vorkäufe auf Waren um mehr als die Hälfte gestiegen, weil ein großer Teil des früher auf Wechselkredit aufgebauten Warenhandels sich während des Krieges durch Barzahlung abwickelt. Der Zuwachs der uns anvertrauten Gelder steht eine Vermehrung der flüssigen Mittel um 465 Millionen gegenüber. Unter die Lombardvorkäufe haben wir, wie im vorigen Jahre, auch die an Kommunalverbände gegen Hinterlegung mündelbarer Wertpapiere gewährten Darlehen auf feste Termine gebracht. In Folge der durchgeführten Abwicklung aller vor dem Kriege schwebenden Börsertermingeschäfte haben sich die Report- und Lombardvorkäufe im Uebrigen auf einen bescheidenen Bruchteil ihrer früheren Höhe ermäßigt.

Unsere Liquidität hat sich weiter gehoben: von sämtlichen Verpflichtungen unserer Bank betragen die leicht realisierbaren Mittel 71,25 % gegen 65,27 % im Vorjahr, unter Einrechnung der Warenvorkäufe . . . . . 77,41 % gegen 96,79 %.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank (ohne London) geführten Kundenrechnungen betrug am Jahresabschluss 360,040 gegen 333,825 Ende 1914.

Die Zahl unserer Beamten, einschließlich der Mitglieder des Vorstandes und sämtlicher Direktoren und Stellvertreter der Zweiganstalten, sowie einschließlich der zum Nebenamt Einberufenen und der während des Krieges angenommenen Hilfskräfte, betrug am Jahresabschluss 10,120 gegen 8,607 im Vorjahr. Als Anlage zu diesem Bericht geben wir das Verzeichnis der Tapsen aus unserem Kreise, welche die Treue zum Vaterlande in Erfüllung ihrer Pflicht mit dem Tode bezahlt haben. Die entfallenden Stellen konnten wir zum Teil durch Beamtinnen ausfüllen, aber nur mit Anstrengung war es möglich, den Geschäftsbetrieb der Bank aufrecht und in Ordnung zu halten. Wir mußten einige Dienststellen schließen und vielfach auf die Rücksicht unserer Kunden zählen.

Mit Zustimmung des Aufsichtsrats haben wir dem Dienst des Landes kämpfenden und arbeitenden Beamten in dem vorliegenden Jahresbericht näher bezeichneten Vergütungen für sich und ihre Familien gewährt. Ferner wurde im Mai des Jahres eine außerordentliche Kriegsbeihilfe von M. 483,750 an alle Beamten verteilt, deren festes Jahresgehalt den Betrag von M. 3600 nicht überstieg; endlich gewährten wir eine allgemeine Leistungszulage von 10 Prozent des Gehaltes an die verheirateten Beamten und von 5 Prozent an die unverheirateten, beides mit Wirkung vom 1. Juli und für die Dauer des Krieges. Unsere Gesamtausgabe für Kriegsfürsorge zu Gunsten unserer Beamten, ohne Einrechnung der Zuwendungen aus dem Jahresgewinn, belief sich im Berichtsjahre auf M. 5,219,592,25.

Auch in diesem Jahre haben wir alle Auslagen für Einrichtung auf M. 1.—, sowie einen Betrag von M. 1,350,598,11 auf Bankgebäude abgeschrieben. In Berlin ist das neue Direktionsgebäude bezogen worden; seine Einrichtungen haben sich gut bewährt. In Trier wurde ein Grundstück zur Errichtung eines neuen Heims für unsere dortige Zweigstelle erworben.

Für Steuern und Abgaben hatten wir Mark 4,100,670,32 zu zahlen, gegen Mark 4,168,064,73 in 1914.

Unsere Zweiganstalten haben sich auch im zweiten Kriegsjahre jeder Anforderung gewachsen gezeigt und ihren Kundenkreis erweitert. Insbesondere die Filialen in Brüssel und Konstantinopel hatten Gelegenheit, unter schwierigen Verhältnissen nützliche Dienste zu leisten.

Die Deutsche Ueberseeische Bank hat sich an allen Stellen, in Argentinien, Brasilien, Chile, Fern. Bolivien und Spanien, bewährt und nimmt die Verteilung von abermals 6 Prozent Dividende in Aussicht.

Der Ertrag aus „Dauernden Beteiligungen“ und Kommanditen enthielt die für 1914 vereinnahmten Dividenden auf unseren Besitz an Aktien

der Deutschen Ueberseeischen Bank (6%)	(Dividende für 1915 6%)
der Deutschen Vereinsbank (5%)	5 1/2%
der Essener Credit-Anstalt (8%)	8%
der Hannoverschen Bank (6%)	6 1/2%
der Westfälischen Hypotheken- und Wechselbank (15%)	15%
der Niederlausitzer Bank A.-G. (6%)	6 1/2%
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank (10%)	10%
der Pommerschen Bank (5%)	6%
der Privatbank zu Gotha (5 1/2%)	6%
der Rheinischen Creditbank (5%)	6%
des Schlesienschen Bankvereins (6%)	7%
der Württembergischen Vereinsbank (6%)	6%
und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (12 1/2%)	12 1/2%

Wie die Liste zeigt, haben alle diese Institute für das zweite Kriegsjahr die gleiche oder eine höhere Dividende vorgezogen als für das erste. Nur die Deutsch-Ostafrikanische Bank, an der wir mit M. 124,500 beteiligt sind, hat keine Dividende verteilt. Ferner haben sich unsere Bestände an „Dauernden Beteiligungen“ durch einen Zuwachs von Aktien der Essener Credit-Anstalt sowie durch Uebertragungen unserer erheblichen alten Beteiligungen an der Bank für orientalische Eisenbahnen. Dieses Unternehmen befindet sich in gesunder und starker Verfassung und dürfte mindestens die gleiche Dividende von 5 Prozent wie im vorigen Jahre verteilen.

Wir übernehmen die Beforgung der Geschäfte von Kriegsausstellungen und Abrechnungsbüros für Teer und Fett, Karagane und Speisefett, Kakao, Seifen und Stearin, Rohharz, Schmieröl, Darse, Kauffaß u. a. m.

Im Einverständnis mit den Behörden haben wir zahlreichen russischen Untertanen mit Geldmitteln ausgeholfen in ihre Heimat zurückzuführen. Ebenso haben wir eine Organisation geschaffen, um an die deutschen, sowie österreichischen oder ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Rußland, Frankreich und England Zahlungen zu vermitteln. In dieser Abteilung sind 3 St. 45 Beamte beschäftigt. Wenn es unter den heutigen Verhältnissen und angesichts der vielen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, namentlich an den Bestimmungen selbst, auch nicht möglich ist, mit Sicherheit alle Zahlungen an die Empfänger zu leisten, so glauben wir doch unter Anwendung einer sehr erheblichen Arbeit und großer Kosten dazu beitragen zu können, das Los unserer im feindlichen Auslande gefangenen Landsleute zu mildern.

Unsere Eisenbahn-Unternehmungen in der Türkei hatten während des Krieges eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen und haben dem befreundeten Osmanischen Kaiserreich mehr als je die wertvollsten Dienste geleistet. Die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft dürfte für das Berichtsjahr nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen wiederum 6 Prozent verteilen. Die Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft konnte trotz vieler Widerwärtigkeiten und Behinderungen, ihren Bau fortsetzen und reicht heute bis Kas-ül-Ain im oberen Mesopotamien. Der Bau von Bagdad aus mußte infolge des Abscheidens der Seeverbindungen natürlich eingestellt werden; nur die kleine Teilstrecke von Bagdad nach Samarra ist im Betrieb.

Sehr gut haben wiederum unsere Petroleum-Unternehmungen gearbeitet und sich dabei dem Reich wie seinen Verbündeten und Freunden durch Lieferung von Erdölprodukten nützlich gemacht. Die Deutsche Petroleum A.-G. hat 8 Prozent verteilt, die Steana Romana wird für ihre, infolge Verlegung des Geschäftsjahres auf den 31. Dezember auf 7 1/2 Monate verkürzte Abschlußperiode, 10 Prozent Dividende auf 70 Millionen Lei verteilen.

Unter Hinweis auf die Leistungen der Deutschen Bank um die Bekämpfung und den Aufschwung der rumänischen Petroleum-Industrie hat uns die Königlich Ungarische Regierung mit der Entwicklung der wichtigen Erdölvorkommen in Siebenbürgen

betrault. Gegen Ende des Berichtsjahres unterzeichneten wir einen, inzwischen vom ungarischen Parlament genehmigten Vertrag, nach welchem die Ungarische Erdgas-A.G. demnächst ins Leben treten soll.

Die Bayerischen Stickstoffwerke erhöhten ihr Kapital auf M. 12.000.000 und verteilten 12 Prozent Dividende. Der Bau der großen Reichswerke an der Elbe und in Schlefien, der dieser von uns gegründeten Gesellschaft anvertraut war, ist vollendet.

Von sonstigen Konsortialgeschäften sind nur wenige zu erwähnen.

Wir beteiligten uns ferner an verschiedenen Uebernahmen österreichischer Schatzscheine, sowie an der Ueberführung der A. Jadamabi-Zigaretten-Gesellschaften in deutschen Besitz.

- Abgewickelt wurden u. a. die 4 1/2 % ige Anteile der Hohenlohe-Werke A.-G., Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke, Aktien der Adler u. Oppenheimer Lederfabrik A.-G., Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Kapitalerhöhung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff A.-G.

Unsere Konsortial-Rechnung bestand am Jahreschlusse aus: 54 Beteiligungen an festverzinslichen Werten M. 16,148,132.90, 47 an Aktien von Eisenbahnen u. an anderen Transport-Unternehmungen M. 3,985,398.30, 23 an Bank-Aktien M. 3,495,854.96, 22 an Grundstücks-Geschäften M. 3,213,858.85, 68 an inländischen industriellen u. a. Unternehmungen M. 9,985,574.44, 102 an ausländischen dgl. M. 10,830,057.34, 26 an Kriegskreditbanken u. anderen Kriegsgesellschaften M. 1,938,243.15, zusammen M. 49,597,219.94

Der Bestand eigener Wertpapiere gliedert sich wie folgt: Staats- und Kommunal-Papiere sowie deutsche Handbriefe M. 29,160,009.92, Eisenbahn- u. industrielle Obligationen M. 5,988,597.71, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien M. 8,095,368.39, Verschiedene kleine Bestände M. 154,450.05, zusammen in über 400 Gattungen M. 43,398,426.07

In dem vorgenannten Effektenbestand befanden sich deutsche Staatspapiere im Buchwert von M. 26,965,861.48. Die von uns bei Ausgaben der Kriegsanleihen jeweils für unsere eigene Rechnung geseichneten Beträge haben infolge der, auch

nach den Zeichnungsperioden andauernden, guten Nachfrage unserer Kundschaft immer raschen Ablass gefunden.

Sowohl unsere Konsortial- als unsere Effektenbestände sind wiederum weit unter den Kursen von Ende Juli 1914 wie auch unter Tagespreisen aufgenommen.

Den über 4 Prozent Geldzinsen, die in das Zinsenkonto geflossen sind, erzielten Gewinn auf Wertpapiere und Konsortien haben wir, wie im vorigen Jahre, zu Abschreibungen verwendet.

Bei Aufstellung unseres Abchlusses haben wir insbesondere durch erhebliche Rücklagen wegen unserer Londoner Niederlassung abermals vorgesorgt.

Wir schlagen vor, den im vorigen Jahre auf rund 12 Millionen Mark erhöhten Vortrag nicht zu schmälern, die Rücklagen durch Ueberweisung von M. 1.500.000 auf 180 Millionen Mark abzurunden und 12 1/2 Prozent Dividende zu verteilen.

- In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die Herren: Senator Friedrich Carl Viernann, Bremen, Kommerzienrat Paul Herz, Berlin, Kommerzienrat Wilhelm Pfeiffer, Düsseldorf, Kommerzienrat Konrad Max Trinka, Düsseldorf und Geheim Kommerzienrat Karl Röhne, Berlin-Grünwald.

Der Verstere, unser langjähriger Kollege, wurde schon am 20. Mai des Berichtsjahres zu unserem Schmerze durch den Tod abgerufen. Eine Würdigung seiner Verdienste um die Deutsche Bank ist in unserem vorjährigen Berichte enthalten.

Vor Jahreschluss hatte Herr Geheimrat Dr. jur. Otto Häling aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle als Mitglied des Aufsichtsrats niedergelegt. Nur zu berechtigt war sein Gefühl, daß sein körperliches Befinden die größte Schamung erfordere, denn schon am 12. Januar 1916 wurde er vom Tode ereilt. Er hat unserem Aufsichtsrat seit 1901 angehört, der Revisionskommission seit 1904; sein Andenken bleibt unvergessen.

Der Ausschub für die rheinisch-westfälischen Zweiganstalten verlor zu unserem großen Leidwesen durch den Tod zwei geschätzte Mitglieder, die Herren Kommerzienrat Louis Wessel in Bonn und Geheim Kommerzienrat Dr. ins. Ernst Schick, Düsseldorf.

Aus dem Vorstande schied am 31. Januar Herr Wirklicher Legationsrat Dr. Karl Delferich infolge seiner Berufung zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes. Wir hatten ihn 1906 als Mitglied der Verwaltungen unserer türkischen Eisenbahn-Unternehmungen gewonnen und Anfang 1908 in den Vorstand der Deutschen Bank übernommen. So sehr wir sein Scheiden aus unserem Kreise bedauern, freuen wir uns, daß seine große Arbeitskraft und Fähigkeiten an so hervorragender Stelle der Allgemeinheit in diesen schweren Zeiten nützen.

In seine Stelle trat am 1. Februar Herr Emil Georg Stauß, unser langjähriger Mitarbeiter und Leiter unserer Petroleumgeschäfte.

Herr Bergassessor Max Fohl wurde zum stellvertretenden Direktor bei der Hauptniederlassung, Herr Wilhelm Riffzig zum Abteilungsleiter in Berlin ernannt. Beide Herren gehören seit vielen Jahren unserem Kreise an.

In Kachen mußte leider der verdiente Direktor unserer dortigen Filiale, Herr Alexander Flaggae, mit Ende des Berichtsjahres aus Gesundheitsrücksichten ausscheiden. Eiberfeld wurde Herr Dr. Friedrich von Koch Direktor unserer dortigen Niederlassung befördert. Herr Conrad A. Bischoff, früher stellvertretender Direktor der dortigen Filiale, starb leider am 19. Mai, ehe er sein neues Amt als Direktor unserer Zweigstelle in Neus hatte antreten können. Er wird als unser langjähriger treuer Mitarbeiter unvergessen bleiben. Für die Zweigstelle in Neus wurde Herr A. zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Aus dem vorjährigen Vortrag von Mark 12,115,879.91 ist die zweite Rate des Wehrbeitrages mit M. 598,496 bezahlt worden. Einschließlich des alsdann verbliebenen Vortrages aus 1914 von M. 11,517,383.91, nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und Einrichtung im Betrage von M. 2,084,320 und Rückstellung für Talonsteuer von M. 250,000 beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1915 auf M. 49,643,586.

Davon erhalten zunächst die Aktionäre 6 1/2 % Dividende auf M. 250,000,000. — (nach § 33 b der Satzungen) M. 16,250,000. Von den verbleibenden M. 33,393,586 beantragen wir,

der Rücklage B M. 1,500,000. — für Abschluß-Gratifikationen an die Angestellten M. 3,600,000. — zu überweisen M. 5,100,000.

Von dem übrig bleibenden Betrage von M. 28,293,586 abzüglich M. 12,164,553.93 Vortrag auf neue Rechnung, erhalten (nach § 33 d der Satzungen) der Aufsichtsrat und die Ortsausschüsse 7 % Gewinnanteil mit M. 1,129,032.

Wir schlagen vor, von den restlichen M. 27,164,553.93 6 % Superdividende auf M. 250,000,000. — mit M. 15,000,000 zu verteilen und den Ueberschuß von M. 12,164,553.93 auf neue Rechnung vorzutragen. Aus diesem Vortrage werden auf das neue Jahr entfallende Teil des Wehrbeitrages zahlen sein.

Es würde demnach erhalten: jebe Aktie von nom. M. 600. — : M. 75. — = 12 1/2 % Dividende, " " " " " 1200. — : " 150. —, " " " " " 1800. — : " 200. —

Wenn die Generalversammlung unsere Anträge genehmigt, werden sich unsere bilanzmäßigen Reserven wie folgt stellen:

1. Gesetzliche Rücklage A M. 129,888,030, 2. Rücklage B M. 43,095,316, 3. Kontokorrent-Rücklage M. 7,016,652, zusammen 72% unseres Aktienkapitals = M. 180,000,000 und die bilanzmäßigen Gesamtmittel (einschließlich Vortrag) auf rund M. 442,000,000.

Berlin, im April 1916.

Der Vorstand der Deutschen Bank

- A. v. Gwinner E. Heinemann Paul M. Herrmann P. Mankiewitz C. Michalowski O. Schlitter G. Schröter E. G. Stauß O. Wassermann

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22 Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

- besorgt: alle bankmässigen Geschäfte, übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung, vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer, verwahrt: Effekten und verschlossene Depots, versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.